

MIT EINEM TIGER SCHLAFEN

(VORMALS: IM LAND DER STARKEN FRAUEN)



Drehbuch November 2021
DREHBUCHAUTORIN Anja Salomonowitz
DRAMATURGIE Roland Zag

AT: IM LAND DER STARKEN FRAUEN

Drehbuch

Anja Salomonowitz

Dramaturgie

Roland Zag

COOP 99 filmproduktion
Wasagasse 12/1
1090 Wien
Welcome@coop99.at

Maria Lassnig wird in diesem Film von derselben Darstellerin gespielt, egal welches Alter Maria in der Szene hat. Das heisst: ob sie 28, 42, 66 oder 81 Jahre alt ist, es wird dieselbe Schauspielerin sein. Ohne Altersmaske.

Für die Kinderjahre gibt es - auch - ein Kind. Das Kind, das Maria Lassnig dann angeblich ihr Leben lang blieb, deswegen taucht es auch immer wieder auf.

Man sagt nämlich über Maria Lassnig, dass sie alterslos war. Dass sie weise als junges Mädchen war und junggeblieben als alte Frau. Sie selbst wollte ihr Alter auch nicht wissen.

Diese filmische Idee ist die simple, aber effektive und poetische Übersetzung dieses seelischen Zustandes.

TAFEL: PROLOG

1 I/T PARIS BADEZIMMER 1964

1

Maria Lassnig, 45, liegt in einer Badewanne. Die Badewanne ist schäbig und aus Email, das Badezimmer heruntergekommen.

Die Wände scheinen zu wackeln, denn außen ist eine Baustelle. Durch das Rollo an der Seite ahnt man heruntergekommenes Ziegelwerk.

Maria hat einen feschen Kurzhaarschnitt und ist überall unrasiert, wie damals üblich. Sie genießt die Stimmung unter Wasser. Man hört von außen dumpf das Geräusch fallender Ziegelsteine. Das Wasser lässt eine Käseglocke über ihr entstehen.

Ihre Hände sind außerhalb der Wanne. Da sehen wir, dass ihre Hand aufgeschürft ist und tiefe Wunden hat.

Maria schreckt hoch. Wasser plätschert aus der Wanne. Ein braunhaariges Mädchen, 7, steht auf einmal neben der Badewanne.

Maria wischt sich die Augen ab und sieht das Mädchen an. Das Mädchen hält Maria ein türkises Handtuch hin.

Maria sieht es an. Dann fragt sie, auf französisch:

MARIA LASSNIG

Ist deine Mutter auch deine einzige
Bezugsperson auf dieser Welt?

Das Kind sagt nichts. Es zuckt mit den Schultern.

Maria kommt ihr näher. Sie will doch etwas wissen!

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Siehst du mich?

Das Kind sagt wieder nichts. Nickt aber.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Du siehst mich von außen und ich
spüre das. Aber ich bin auch innen.
Ich bin außen und innen.

Maria sieht ihre eigenen Arme an und fährt sie mit der Hand ab. Das Kind fährt auch seine Arme ab.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Ich kann gesehen werden und bin in
dem Gesehenen gleichzeitig.

Das Kind schweigt.

MARIA LASSNIG (CONT'D)
Aber es tut so weh! Was meinst du?
Ist der Schmerz jetzt innen oder
außen?

Das Kind tut so, als würde es überlegen.

MARIA LASSNIG (CONT'D)
Der Schmerz ist innen, aber wenn
man den Körper aufschneiden würde,
würde man innen nichts sehen!

Sie deutet das Messer an, das sie in der Mitte aufschlitzt.

Das Kind lässt das Handtuch fallen. Es landet am
Badewannenrand und rutscht, wie in Zeitlupe, langsam ins
Wasser. Das Kind läuft hinaus.

Maria Lassnig spricht ihr noch nach, als ob das Kind sie
hören könnte. Oder sagt sie es zu sich?

MARIA LASSNIG (CONT'D)
Weil es etwas Unsichtbares ist.
Nicht? Etwas, dass man nur spürt.

Sie fischt das nasse Handtuch aus der Wanne. Mit ihren
aufgeschürften Händen.

TITEL

2

I/T KÄRNTEN FEISTRITZ ATELIER ZEITLOS BZW 1987

2

Ein Mädchen steht mit verbundenen Augen vor uns. Im Bild ist
nur ihr Kopf, mit zwei Zöpfen aus ihren rötlich, braunen
Haaren und einer weißen Schleife um die Augen. Mehr sehen wir
nicht von ihr. Sie steht still da. Sie atmet tief.

Das Mädchen, Maria Lassnig als Kind, beißt sich auf die
vollen Lippen. Die Lippen beben, wie wenn etwas passieren
würde, in ihr drin. Sie spürt etwas, innen.

Ihre Hände, hinter ihrem Rücken, halten wackelnd einen
Pinsel. Ihre Hände sind voll mit Farbe. Die Hände zittern,
der Pinsel zittert mit.

Maria steht mit dem Rücken zur Leinwand. Sie hat einen
weissen Malerkittel an, mit vielen bunten Farbflecken. Die
Leinwand hinter ihr ist noch weiß.

Ihre Hand versucht zitternd, hinter ihrem Rücken zu malen. Der Pinsel berührt die Leinwand. Er bewegt sich auf und ab wie wenn er schaben würde, an der Leinwand. Es tut weh.

Marias Rippen bewegen sich, auf und ab. Auf und ab. Unter der Malerschürze sehen wir sie sich bewegen. Ihr Bauch atmet auf und ab. Er wird größer und wieder kleiner, der Atem innen bläht ihn auf. Sie sieht die Welt von innen.

Das Kind flüstert, als würde sie einen Gedanken vorlesen:

MARIA LASSNIG

Ich trete gleichsam nackt vor die
Leinwand, ohne Absicht, ohne
Planung, ohne Modell, ohne
Fotografie, und lasse entstehen.
Doch habe ich einen Ausgangspunkt,
der aus der Erkenntnis entstand,
dass das einzig wirklich Reale
meine Gefühle sind.

Wir sehen wieder ihren Mund, der fast rhythmisch mit bebt. Er zittert. Die Härchen über der Lippe bewegen sich mit, vom festen Atem. Ihre Lippe hat eine Wunde bekommen, sie blutet.

Anspannung pur. Die Luft flirrt.

Das Mädchen zieht sich die Augenbinde ruckartig hinunter. Sie überlegt. Sie legt den Pinsel ab und läuft hinaus.

Wir sehen das menschenleere Atelier.

Musik setzt ein und einige CREDITS kommen.

TAFEL: KÄRNTEN 1926

3

A/T KÄRNTEN GROSSMUTTER WIESE 1926

3

Ausläufer. Eine weite Wiese, am Rande der Berge. Felder rundum. Viel grünes Gras. Gigantische, grüne Weite. Irgendwo in Kärnten. Entfernt Kinderstimmen.

Maria, mit zwei roten Zöpfen, steht in dieser Weite, auf der Wiese. Der Kopf ist groß im Bild. Sie hat die Augen verbunden. Sie spielt gerade blinde Kuh. Die Kinderstimmen aus der Ferne. Sie überlegt, in welche Richtung sie laufen soll. Sie beißt sich auf die Lippe.

Sie gibt die Binde hinunter vom Kopf, sie sieht sich um: niemand ist mehr da. Sie ist verlassen.

Die Kinderstimmen aus der Ferne. Sie rufen:

KINDERSTIMMEN

Maria! Wo bist denn schon wieder?
Ridi! Ridi!

Da spürt Maria, dass eine Ameise an der Seite ihres Fußes entlang krabbelt. Sie gibt sich das Tuch ganz hinunter. Sie steigt weg, hockt sich hin und beobachtet die Ameise.

Geschäftiges Treiben. Große, schwarze Ameisen in einer Strasse. Die Ameisen tragen eine tote Ameise auf dem Rücken. Das Mädchen lächelt, sie mag die Ameisen.

Als sie aufschaut, sind die anderen Kinder in einem Kreis um sie. Eine etwas verwahrloste junge Meute, aber gescheite Fratzen. Die Kinder sehen Maria seltsam an.

KIND

Geh Ridi, du spielst nie richtig mit uns.

Die Kinder sind beleidigt. Das eine Kind sagt im Gehen zum anderen:

ANDERES KIND

Die macht immer nur was sie will.

Maria verzieht das Gesicht. Sie ist gekränkt. Sie setzt noch eine Ameise ab, die gerade auf ihrem Handrücken läuft. Dann läuft die kleine Maria selber schnell davon.

4

A/T KÄRNTEN GROSSMUTTER

4

Hinten, bei der Anhöhe, steht ein alter Leiterwagen aus knarrendem Holz. Die Kamera fliegt über die Wiese hinweg auf den Leiterwagen zu.

Das Kind kreuzt unseren Weg und legt sich in den Leiterwagen hinein. Sie kuschelt sich zusammen, auf dem harten Untergrund. Ihre Schürze und ihr Rock sind dreckig. Sie hat das weiße Tuch um den Hals hängen. Sie schaut in den Himmel.

Sie schaut mit weit offenen Augen, sie starrt in das Hellblau hinauf. Die Farbe des Himmels verändert sich. Zuerst blau, dann grau, dann grün, dann bekommt er alle möglichen Farben, die aussehen, als würden sie sich spiegeln am Horizont, dann wieder blau. Eine Wolke. Das Mädchen lächelt.

5

A/T KÄRNTEN GROSSMUTTER

5

Das Mädchen läuft über den Hügel zu ihrer Großmutter, einer alten Bäuerin, die gerade neben dem Haus Holz hackt.

Hack. Das Geräusch ist laut und beunruhigend. Das Mädchen sieht die Arme der Großmutter, die kräftig die archaische Geste vollführen: Aufgekrempelte Ärmel, die Hacke. Das Beil. Das Splittern der Scheite. Die Großmutter balanciert die wackelnden Holzscheite immer so lange, bis sie die Hacke hebt und im letztem Moment die Hand wegzieht. Das Beil schwingt auf und nieder mit lautem Karacho.

Das Kind wartet, die Großmutter macht eine Pause, wischt sich mit der Schürze den Schweiß von der Stirn.

Das Mädchen hockt sich in die Nähe der Großmutter. Die Großmutter schüttelt den Kopf über das träumerische Kind und hebt die große bedrohliche Hacke erneut, um das Holz grob zu schlagen. Von einem starken Windhauch begleitet.

Alles wird bewegt von dem starken Wind. Auch die Gänseblümchen. Das Mädchen reißt einem den Kopf ab und beginnt, die Blätter abzurupfen. Dazu murmelt sie:

MARIA

Sie kommt bald.
 Sie kommt nicht.
 Sie kommt bald.
 Sie kommt nicht.

TAFEL: SERPENTINE GALLERY 2008

6

I/T LONDON SERPENTINE GALLERY 2008

6

Marias Bilder sind bereits an allen Wänden in diesem Raum gehängt. Wir sehen das drastische Bild DU ODER ICH (2005), wo Maria Lassnig sich als alte Frau gemalt hat mit zwei Revolvern, einen gegen sich und einen gegen uns. Ein anderes Bild, wo sie Zacken am Kopf hat, MUTTER NATUR (1919). Noch ein Selbstportrait, wo Maria sich den Mund brutal aufhält: DER SPRECHZWANG (1980). Mit den typischen Maria Lassnig Farben.

Eine Leiter lehnt an der Wand. Keine BesucherInnen. Die Ausstellung wird gerade aufgebaut.

Hans Ulrich Obrist, ein Kurator aus der Schweiz, eine richtige Koryphäe, wird gefilmt. Das Vorab - Interview. Er spricht mit einer Journalistin vor dem Bild DU ODER ICH. Sie hält ihm ein Mikrofon hin.

Er hat eine schwere schwarze Brille auf und einen irrsinnig extravaganten Anzug an. Wir hören nicht, was er sagt.

Er schmunzelt. Die Journalistin nickt kundig. Sie hat in Wirklichkeit keine Ahnung. Damit umzugehen ist Hans Ulrich gewohnt.

7 A/T LONDON SERPENTINE GALLERY 2008 7

Ein Bild der beeindruckenden Galerie von außen. Auch hier viel Grün, Wiese und Bäume. In der Mitte steht das alte klassizistische Teehaus, das zu einer Galerie umfunktioniert wurde.

Maria, 89, mit Hans Werner Poschauko, selber ein Künstler, aber jetzt hier Assistent seiner ehemaligen Professorin, gehen an diesem Bild vorbei. Es war nur ein großes Foto der Galerie.

8 I/T LONDON SERPENTINE GALLERY 2008 8

Maria und Hans Werner gehen auf Hans Ulrich Obrist und die Journalistin zu. Maria ist knallig angezogen, mit buntem Pullover und einer verrückten Krawatte. Hans Werner in rosa, sowieso knallig.

Maria staunt. Über die Ausstellung. Sie ist fröhlich. Hans Ulrich Obrist deutet der Journalistin, die Kamera jetzt auszuschalten. Er widmet sich Maria.

Maria steht gerade vor ihrem Bild SCHLAFENDE MÄNNER von 2006.

HANS ULRICH OBRIST

Frau Lassnig, wie geht es Ihnen denn?

MARIA LASSNIG

Ja gut, nicht? Vor der Eröffnung ist's aufregend, alles so in einem Strom, aber wenn die Vernissage dann nahe rückt, dann ist alles in Ordnung. Nicht?

Die beiden lächeln einander an.

HANS ULRICH OBRIST

Sind Sie jetzt zufrieden, so wie es ist?

Er meint die Hängung der Bilder, die Maria Lassnig gerade betrachtet. Er deutet auf die Bilder. Maria geht herum und sieht sich das Licht auf den Bildern an.

MARIA LASSNIG

Wie ich das erste Mal da war hab
ich geglaubt, es ist viel kleiner.
Und alles war verhängt, wegen dem
Filmemacher. Erst jetzt seh ich,
wie groß es hier ist!

Sie ist sichtlich stolz. Hans Ulrich sieht sie liebevoll an.

HANS ULRICH OBRIST

Jetzt kenne ich Sie seit 20 Jahren
und es gab nie einen Moment, wo wir
nicht gearbeitet hätten.

MARIA LASSNIG

20 Jahre, 20 Jahre. Zahlen sind
doch einerlei. Es geht darum wie
man sich fühlt! Nicht?

Hans Ulrich Obrist scheint sich zu erinnern. Das Bild
wiederum scheint stehenzubleiben, alle träumen ein wenig und
die Kamera schaut nach rechts.

CLAIRE HOFFMANN

Eine Frau mit Lockenkopf steht vor dem großen Bild ADAM UND
EVA MIT APFEL (2003). Sie dreht sich zu uns. Sie spricht zu
uns, als ob sie gerade interviewt werden würde von der
Journalistin.

Sie meint, dass einer der Eckpunkte in Marias Biographie um
die Sache mit dem Alter kreist.

Ich werde bei dokumentarischen Personen in diesem Film nur in
etwa schreiben, was sie sagen. Und das wäre bei Claire
Hoffmann:

CLAIRE HOFFMANN (IN ETWA)

Man sagt, dass Maria Lassnig kein
Alter hatte. Man sagt, dass sie als
Kind sehr weise war und als alte
Frau junggeblieben. Man sagt auch,
dass sie weltfremd war und ja,
irgendwie naiv, mit der Welt um
sich. Sie war immer beschäftigt
ihre Gefühlswelt zu erforschen und
malerisch zu übersetzen. Das Malen
ihrer Gefühle war ihr
Lebenselixier.

Und weiter meint sie, dass Maria Lassnig selbst ihr Alter
wohl anders gefühlt hat, als die meisten Menschen. Wie sie
überhaupt alles erfühlt hat.

Die Kamera schwenkt zurück und wir sind wieder in der Szene.

Maria antwortet gerade:

MARIA LASSNIG
Ja ohne Malen ist das Leben ja
langweilig!

Maria sieht das Bild an, vor dem Claire Hoffmann gerade gestanden ist. Claire ist weg. ADAM UND EVA MIT APFEL sind noch da.

Maria geht zu einem anderen Bild, wo das Paar unter Plastik ist. Wir hören das Plastik rauschen. Sie dürfte etwas sehen, vor ihrem inneren Auge.

Sie sieht das Bild mit den verhüllten Menschen unter Plastik zu lange an. Ihr Blick verklärt sich, sie rutscht in Gedanken in die damalige Situation. Ein Rascheln im Ton fängt an.

9

I/T KÄRNTEN ATELIER FEISTRITZ KELLER 1988

9

Ein dunkler, verstaubter, großer Kellerraum, durch die Luken oben dringen Lichtstrahlen. Christoph Resch, ein muskulöser junger Mann, nackt, stülpt gerade Plastik über seine nackte, rothaarige Frau, Lisa und sich. Rascheln. Die beiden lachen, sind aber konzentriert. Sie versuchen still zu halten.

Maria, jetzt wieder eine erwachsene Frau, 69, sieht das Paar an und versucht, ein Bild zu sehen.

Sie hat eine Kamera. Sie drückt ab. Die zwei Nackten lassen sich von dem Fotografieren nicht ablenken. Sie spielen miteinander.

Maria sieht den beiden nachdenklich zu. Sie drückt ihren Gedanken aus und sagt zu Christoph:

MARIA LASSNIG
Sie ist wie eine Mutter für dich,
nicht?

Die beiden jungen Leute sehen sich an. Sie wissen nicht, was sie da sagen sollen.

10

A/I/T KÄRNTEN FEISTRITZ EINGANG

10

Maria steht in der Glastüre. Lisa Resch gibt ihr die Hand. Christoph Resch will ihr auch die Hand geben, da reckt sie den Hals und sagt:

MARIA LASSNIG

Halserl!

Christoph küsst sie auf den Hals. Die beiden gehen, Maria winkt ihnen nach. Ein rotes Moped neben ihr. Sie wird kleiner, je mehr die beiden sich entfernen und wirkt einsam.

11

I/T SERPENTINE GALLERY 2008

11

Maria wacht auf. Die Journalistin fragt sie gerade:

JOURNALISTIN

Frau Lassnig, sollen wir das kurze Interview jetzt machen?

MARIA LASSNIG

Interview? Nein das geht jetzt nicht. Dazu bin ich gerade viel zu fröhlich. Ich gebe nur deprimierte Interviews, das entspricht mehr meinem Leben, nicht?

Sie lacht, aber niemand anders findet das richtig komisch.

Maria öffnet eine Tür, die in den anderen Raum hinüberführt. Lärm dringt heraus, gewaltig, fast. Maria lugt hinein, da sind auf einmal viele, viele Menschen und alle haben Sektgläser in der Hand und sind irrsinnig wichtig. Eine Vorschau auf den Abend. Kunstpublikum. Kameras. Blitze.

Wir hören vereinzelt Sätze wie:

BESUCHER

Ein neuer Picasso ist geboren!

BESUCHER 02

Das ist doch nicht möglich, dass diese Frau so alt ist.

BESUCHERIN

Ich bin beeindruckt von dieser Intensität.

Die Menschen kommen näher, ein Andrang von Leuten, die Maria berühren, zwei Worte mit ihr wechseln, ein Autogramm haben wollen. Hände, die nach ihr greifen.

Sie schließt die Türe schnell wieder. Der Lärm ist weg. Sie will definitiv da nicht hineingehen! Sie wendet sich an Hans Werner:

MARIA LASSNIG

Ich muss wieder malen gehen!

TAFEL: FEISTRITZ SOMMER 1987

12 I/T KÄRNTEN FEISTRITZ KELLER 1987 12

Wir sind wieder in dem Keller. Die Kamera geht hier durch, Licht dringt fahl ein. Das Plastik liegt am Boden. Niemand ist da, es scheint noch unberührt. Wir sind zurückgewandert in der Zeit.

Die Kamera geht nach oben, eine kleine steile Treppe hinauf. Maria, jetzt 68, öffnet die Schlösser von innen in ihrem Atelier. Eine Türe mit Glas.

Sie trägt einen alten, mintgrünen Trainingsanzug und viele bunte Pullover übereinander. Es ist frisch hier am Morgen. Eine Katze kommt durch den Türspalt. Maria freut sich.

Sie wirft noch einen Blick hinaus, auf den Weg zum Haus, der einladend hinunter führt. Ihr rotes Moped steht da. Nasser Sattel. Ansonsten weit und breit nur Bäume auf ihren Hügeln in Sicht. Raureif. Das Gras leuchtet in der Morgensonne.

Die Katze huscht in den Gang und schleckt ein wenig Milch aus dem vorbereiteten Futternapf. Ihre Zunge plätschert rhythmisch beim Schlecken der Milch. Ihre kleinen Zähne blitzen auf.

13 A/T KÄRNTEN FEISTRITZ ATELIER 13

Das flache Haus von außen. Eine einsame Landschaft, grün, viele Hügel. Wunderschön. Das Haus ist mit zwei, drei anderen Häusern versteckt in einer Bucht aus grün. Einstöckig. Es war hier eine alte Volksschule, das werden wir später erfahren.

14 I/T KÄRNTEN FEISTRITZ ATELIERRAUM 14

Im großen Atelierraum. An der Wand lehnen viele Rahmen aus Holz, umgedrehte Bilder, darüber sind Leinwände an die Wand getackert. REHLEIN (1986), LANDLEBEN (1986), BUCOLICA (1987) und TIERLIEBE MIT KUH (1986) - Bilder von Maria, die ein Landleben beschreiben. Wieder die außergewöhnlichen Farben. Rosa, grün.

Es sind auch Schatten an der Wand weiter oben und zwischen den Bildern, Schatten von Leinwänden, die hier länger gehangen sind. Ein Bild trocknet am Boden.

Das Licht ist diesig weich, der Raum wirkt schmutzig und ärmlich. Dunstig.

Am Tisch ein künstlerisches Chaos aus Pinseln und Farbtöpfen.
Auf dem Boden Farbflecken.

Kleine Kindersessel stehen seltsam verloren da.

Maria rührt Farbe auf einer langen Tafel auf Böcken an. Sie hat ihre weiße Malerschürze mit vielen Farbflecken umgebunden. Sie hantiert mit einem scharfen, großen Messer, um eine Dose zu öffnen. Sie legt das Messer zurück auf den Tisch, wo viele andere Messer liegen. Sie nimmt einen Kochlöffel und rührt die Farbe in einem Farbtopf an. Sie sieht aus wie eine Köchin. Sie benutzt den Topf um die Ölfarbe mit Terpentin zu verdünnen. Sie drückt mehr Farbe aus einer Tube dazu.

Ein Türkis entsteht. Im Topf die Farbe wie sie gerührt wird.

MARIA LASSNIG

Die Farben müssen grell und hell
sein. Nicht mit Braun oder
Dunkeltönen arbeiten, die Farben
dunkeln ohnehin von selber nach.

Maria hält inne.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Jede Farbe hat eine Subjektivität
und jeder Punkt überhaupt. Die
Wirklichkeit verändert sich im
Auge.

Maria kehrt jetzt mit einem kleinen Besen über den Boden. Nägel, Rahmen, Plastikflaschen mit einer Flüssigkeit gefüllt, daumendicke Pinsel liegen am Boden verteilt.

Maria schrubbt den Boden richtig mit dem Besen, damit er blitzblank sauber ist. Ihre Knie tun ihr weh.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Eigentlich bin ich so weit, daß
alles, was ich außerhalb der Kunst
unternehmen will, mir unnötig und
direkt unsauber und schmutzig
vorkommt.

Da bemerkt sie, dass sie eine Ameise aufgekehrt hat.

Die große, schwarze Ameise sucht den Ausgang auf der Schaufel. Maria sieht ihr zu, wie sie geschickt am Rand der Schaufel balanciert. Die Beinchen, der Körper. Maria setzt die Ameise sanft ab, am Rand des Raumes, wo eine Ameisenstrasse läuft. Die Ameise reiht sich wieder ein.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Es muß dauernd ausgekehrt werden,
denn es setzen sich
Vorstellungsbilder fest, ich will
aber bei Null anfangen.

Sie breitet eine große, weiße Leinwand am Boden aus.
Sie macht das sehr sorgfältig und genau.

Die große, weiße Leinwand flattert am Boden, flattert, wenn
sie bewegt wird.

Stoff, Nägel, Hammer. Maria klopft die Leinwand fest.

Die Leinwand am Boden flattert immer noch. Die Ränder bäumen
sich auf. Wind segelt durch. Ein poetisches Gesause.

Maria klebt die Leinwand zusätzlich mit Tixo überall fest.

Maria fixiert sie mit Büchern, die sie vorbereitet hat.

Sie schleppt jetzt den Kübel zur Leinwand auf dem Boden. Sie
quält sich, offensichtlich, mit Gedanken.

MARIA LASSNIG (OFF) (CONT'D)

Und wenn auch jeder der
vorbeifließenden Augenblicke
festgenagelt werden kann, so ist
doch die Wahl der Augenblicke das
nächste Rätsel.

Sie atmet ruhig. Sie legt sich auf den Boden und will
beginnen zu malen. Sie schließt die Augen und spürt in sich
hinein.

MARIA LASSNIG (OFF) (CONT'D)

Der Sehsinn ist der langsamste. Je
mehr Erregungszustände, desto mehr
beschleunigt sich der Zeitablauf.
Jede Gegenwart dauert 3 Sekunden.

Sie schließt die Augen.

Sie spürt in sich hinein.

Lange.

Noch länger.

Immer noch.

Dann malt Maria und wir sehen zu. Stille. Nur die
Pinselftriche sind zu hören.

Sie malt zuerst die Umrisse. Wenn sie in die Farbe eintaucht, bekommt der Pinsel die grelle Farbe.

Maria malt mit geschlossenen Augen. Sie taucht ein in die Malerei, sie taucht ein in sich selbst.

Sie malt und malt und malt.

15 I/T KÄRNTEN FEISTRITZ ATELIERRAUM 15

Maria wäscht die dicken Pinsel aus. Die türkise Farbe rinnt in den Abfluss.

Am Boden liegt das Bild NACHTS WENN DIE MÄUSE SCHREIEN (1981). Es hat einen blauen Hintergrund und Maria hört darauf einem Tiger zu.

Das türkise Wasser füllt das Waschbecken wie ein kleiner See.

16 A/ABEND KÄRNTEN FEISTRITZ ATELIER 16

Zack. Maria hackt Holz. Draußen. Abend. Dunkel. Maria hackt. Sie hat mehrere Pullover übereinander an, eine dicke Jacke dazu und ist noch eingewickelt in eine Decke. Zack. Noch ein Holzsplit. Hall über die Landschaft.

17 I/N KÄRNTEN FEISTRITZ ATELIER WOHNZIMMER 17

Maria sitzt alleine vor dem Ofen auf ihrem Sofa. Marias Beine baumeln vom Sofa. Es wirkt einsam. Das Feuer knistert. Die Katze sitzt neben ihr.

Hinter ihnen hängt ein Bild, ein Bild von Maria mit ihrer Mutter an einem Tisch, das Maria gezeichnet hat. Maria dreht sich um und sieht das Bild an, so als könnte es zurückschauen. Unheimlich.

Maria nimmt ein Heft, das wohl ihr Tagebuch ist. Sie schreibt mit Bleistift hinein. Dann sagt sie, mit der Stimmung, die sie immer hat, wenn sie Texte in die Kamera zitiert - als ob sie vorlesen würde:

MARIA LASSNIG

Ich bin nicht allein. Eine Fliege summt und stößt metallisch gegen den Plafond, sommerlich, und die Mäuse sind ja auch da!

Jetzt verstehen wir, wo die Texte herkommen. Es sind Gedanken aus ihrem Tagebuch.

Sie wendet sich an die Katze:

MARIA LASSNIG (CONT'D)
 Wer kümmert sich denn um dich, wenn
 ich wieder in Wien bin?

Sie will die Katze streicheln, da läuft das schüchterne Tier doch davon.

Maria schreibt und liest mit:

MARIA LASSNIG (CONT'D)
 Wieder Traum mit meiner Mutter.
 Zusammengesunken richte ich sie auf
 und halte sie nackt in meinen
 Armen. Das Gefühl ihres Körpers,
 das sie mir nie gab.

18 I/N KÄRNTEN FEISTRITZ ATELIER WOHNZIMMER 18

Maria ist eingeschlafen. Die Katze kuschelt jetzt bei ihr.

19 I/N KÄRNTEN FEISTRITZ ATELIER WOHNZIMMER 19

Maria schläft unruhig. Sie öffnet ein Auge. Es knistert. Ist das der Ofen? Maria öffnet beide Augen. Sie sieht, im Dunkel, wie die Katze die Ameise genüsslich isst. Die Ameise bewegt sich noch. Die Katze sieht zu Maria, die Katzenaugen funkeln scharf. Maria macht die Augen wieder zu. Schreckliche Vision.

20 A/T KLAGENFURT FRIEDHOF ANNABICHL, ZEITLOS BZW. 2022 20

Maria, 7, das Kind, steht am Grab der Mutter. MATHILDE LASSNIG ist darauf geschrieben. Kein Grabstein, sondern ein kunstgeschmiedetes Eisenkreuz.

Das Kind nimmt es einen Zettel heraus, faltet ihn auf und will der Mutter ihre Rede vorlesen. Sie zerknüllt den Zettel und steckt ihn in ihre Tasche am Kleid.

Sie hängt das Ehrenzeichen, also die Medaille, die sie verliehen bekommen hat, auf den Grabstein der Mutter.

Sie murmelt dabei:

MARIA LASSNIG
 Solche Auszeichnungen helfen
 sowieso nur dem der sie vergibt.
 Nicht?

Sie betrachtet das Grab und scheint zu denken. Dann steigt sie unvermittelt einen Schritt nach links.

MARIA (LINKS)
Sie war eine gute Mutter.

Sie steigt einen großen Schritt nach rechts. Dadurch wird sie zu einer anderen Maria, einer, die ein anderes Bild von der Mutter hat.

MARIA (RECHTS) (CONT'D)
Gute Mutter? Sie war nie da! Sie war einfach nicht für dich da. Sie hat dich bei der Großmutter untergebracht und ist weg gewesen.

Links.

MARIA (LINKS) (CONT'D)
Sie musste arbeiten! Sie musste Geld verdienen! Als Frau hat man es doppelt schwer! Zentnerschwer! Was hätte sie denn tun sollen?

Rechts. Stille.

Links.

MARIA LASSNIG (NACHAHMEND)
Geh weg, ich lieb dich nicht mehr, such dir eine andere Mutter.

Rechts.

MARIA LASSNIG (CONT'D)
Sie hat selbst so Schlimmes erlebt! Und dann noch das uneheliche Kind.

Links.

MARIA (LINKS)
Sie hat mich aber zum Zeichenunterricht geschickt, als Kind.

Wir sehen Skizzen, die Maria Lassnig gemacht hat. In einer Skizze im Tagebuch hat sie diesen Film, wo sie immer rechts und links über ihre Mutter sinniert, skizziert.

MARIA LASSNIG
Hat mich geschleppt nach Nötsch um zu fragen, ob ich begabt bin. Nicht? Zu dem Wiegele! Hat keine Mühe gescheut, als Bäckersfrau!

Rechts. Nachdenklich. Das Kind fängt fast an zu weinen. Und:

MARIA
Sie hat dich verlassen.

TAFEL: BÄCKEREI 1945/46

21 I/T KLAGENFURT FRÖHLICHGASSE 13 BÄCKEREI 21

Die Mutter, Mathilde Lassnig, rollt gerade Teig. Sie rollt und rollt. Ihre Hände rollen den Teig im Mehl.

Der große, wunderschöne Backofen aus Stein leuchtet innen vom heißen Feuer. Große Säcke Mehl stehen hier. Der Tisch ist sauber gewischt, aber mit einer feinen Mehlschicht überzogen.

Die Mutter rollt und rollt.

Der Stiefvater, Jakob Lassnig, rückt sich die Bäckersmütze zurecht. Mit der großen Schaufel schiebt er Brote in den heißen Ofen.

Die Mutter rollt den Teig.

Maria, 26, ruft von oben:

MARIA LASSNIG
Mutting! Jetzt. Das Licht ist gerade recht!

Die Mutter sieht auf, erkundigt sich mit dem Blick beim Stiefvater. Der seufzt.

22 I/T KLAGENFURT FRÖHLICHGASSE 13 ARBEITSZIMMER 22

Die Mutter putzt sich noch die Hände ab, neben dem Schreibtisch. Neben ihr sind viele Rechnungen gestapelt. Eine rote Chaiselounge ist hier. Die Mutter sieht ernst drein und richtet sich noch die Haare. Maria, ca.26, skizziert sie bereits.

MATHILDE LASSNIG
Letzte Woche kam das Geld von den Nachbarn, die du abgemalt hast.

Die Mutter nimmt eine Quittung und ordnet sie ein. Sie gibt die Quittung in einen roten Ordner, auf dem MARIA steht.

MATHILDE LASSNIG (CONT'D)
Gut so, gut. Gut gemacht.

MARIA LASSNIG

Halt still!

MATHILDE LASSNIG

Sie haben nur ausgesetzt, dass sie so komisch sind, auf dem Bild.

MARIA LASSNIG

Die verstehen eben nichts von moderner Kunst. Nicht?

Die Mutter schaut streng.

MATHILDE LASSNIG

Kind. Du sollst das ordentlich machen. Solange man jemanden abmalen kann, wird man nicht verhungern. Das ist eine sichere Basis, um von der Kunst leben zu können.

Maria bemüht sich, gut zu zeichnen. Sie strengt sich richtig an. Sie will das schaffen, was die Mutter sagt.

Dann wendet sie sich an uns mit der Tagebuch - Stimme:

MARIA LASSNIG (NUR ZU UNS)

Wenn ich einen Menschen ansehe und abzeichne, dann muß mehr geschehen, als nur sehen zu lernen. Ich muß auf den Menschen eingehen, das heißt, ich muß einen Teil von mir aufgeben.

Stille. Endlich. Die Mutter hält einen Moment still.

MATHILDE LASSNIG

Aber als Frau hast du es doppelt schwierig. Jetzt hast du schon den Schuldienst verlassen.

MARIA LASSNIG

Ich bin Maler.

Die Mutter seufzt schwer.

MATHILDE LASSNIG

Ich unterstütz dich wo ich kann. Aber du musst heiraten.

MARIA LASSNIG

Wenn ich mal heirate, dann nur einen, der meine Bilder versteht.

Die Mutter schaut auf das Bild.

MATHILDE LASSNIG
Da kannst lang warten.

MARIA LASSNIG
Dann wart ich eben lang.

MATHILDE LASSNIG
Du brauchst eine Sicherheit.

MARIA LASSNIG
Ich hab ja dich.

Die Mutter seufzt.

MATHILDE LASSNIG
Dafür arbeiten aber dein Vater und
ich.

MARIA LASSNIG
Des ist nicht mein Vater. Und so
eine Sicherheit wie den brauch ich
eh nicht.

Da steht die Mutter auf und knallt ihr eine. Sehr fest.
Marias Nase fängt an zu bluten. Langsam rinnt ihr der
Blutstropfen aus der Nase. Maria nimmt mit dem Finger ihr
Blut und betrachtet es entgeistert. Das Blut der Nase
verteilt sich auf den Rechnungen.

MATHILDE LASSNIG
Dass du endlich aufhörst, immer zu
glauben, es kommt etwas. Aber in
Wahrheit kommt nie was! Nie!

Maria steht vehement auf und geht hinaus.

Wir sehen das Bild, das da liegt: es ist das Bild
SELBSTBILDNIS MIT MUTTER (1946), das vorhin in der Feistritz
über Maria gegangen ist.

MATTHIAS MÜHLING

23 MÜNCHEN, LENBACHHAUS, BÜRO 2022

23

Matthias Mühling, Direktor des Lenbachhauses in München,
unterbricht die Stimmung des Films.

Er ist jung, sympathisch und im Vorstand der Lassnig
Stiftung.

Matthias Mühling findet, dass der Film nicht so viel mit der Mutter zu tun haben sollte. Er könnte sagen, dass er findet, dass der Film da etwas zu viel psychologisiert.

Seiner Meinung nach war die Mutterbeziehung von Maria Lassnig nicht so wichtig, wie es der Film signalisiert. Das ganze Kindheitsdrama. Auch der Selbstmordversuch der Mutter, den das Kind gesehen hat. Und dass wir ÖsterreicherInnen immer zur Psychologisierung neigen.

Also klar, ihre Mutter war eine ganz wichtige Figur, aber ihr Kampf gegen die männlich dominierte Kunstwelt ist eigentlich prägender und wichtiger für die Darstellung von Maria Lassnig.

Ihre Männergeschichten sind auch geeignet, um zu erklären, wie es ihr ergangen ist. Die damaligen Strukturen. Ihr Ringen um Anerkennung in dieser männlichen Kunstwelt von damals - das ist ein ganz wichtiger Punkt.

TAFEL: ARNULF RAINER 1947

24 I/T KLAGENFURT WAPPENSAAL DES LANDHAUSES 1947 24

Kärnten, nach dem Krieg. Im Wappensaal in Klagenfurt. Eine Ausstellungseröffnung: die große Kunstaussstellung des Kunstvereines für Kärnten. Es sind vor allem ausgemergelte Männer da. Weiße Gesichter.

Maria, 28, steht im hinteren Raum, neben ihrem Bild. Sie ist jung und extra hübsch angezogen, mit einem adretten Kleidchen.

Neben ihr hängt ein sehr großes Bild, das sie offensichtlich gemalt hat.

Zwei Männer gehen durch und einer meint zum anderen:

TUSCHLER 05
Und das soll Kunst sein...

TUSCHLER 06
Das ist ja Pornographie!

Maria zuckt die Schultern und schüttelt den Kopf.

Ein Aufseher, der ein weißes Tuch trägt, kommt auf sie zu. Der Mann hängt das Tuch, etwas umständlich, über das Bild. Es ist ein gebrauchtes Leintuch, noch mit Rotweinflecken.

Maria sieht ihn verwundert an, sie ist tief verletzt, regt sich aber nicht von der Stelle. Sie bleibt bei ihrem Bild, als wäre es ihr Kind. Der Mann spricht sie an, nicht ahnend, dass sie die Künstlerin ist.

AUFSEHER

Geh helfens mir, dass ich hier
dieses Tuch drüberhäng! Verordnung
vom Bürgermeister. Ist ja wirklich
eine Schande so was. So. Habs
schon.

Der Aufseher hackt mit den Fersen aneinander, wie ein Diener, dann zieht er sich zurück. Da steht auf einmal ein stürmisch aussehender, junger Mann vor Maria und dem verhängten Bild. Mit wilden Locken. Er trägt eine Lederjacke und eine enge Hose dazu. Ein Revoluzzer. Allerdings blutjung - noch ein Abiturient.

ARNULF RAINER

Wo ist es denn, das Bild? Gerade
wars doch noch da?

Er tut noch so, als würde er suchen. Er betrachtet das verhängte Bild, also den rotfleckigen Stoff.

Maria ist gerade etwas verzweifelt.

ARNULF RAINER (CONT'D)

Ich finde es gut.

MARIA LASSNIG

Das Tuch?

Jetzt müssen sie lachen. Arnulf nimmt das Tuch wieder ab.

ARNULF RAINER

Ich finde es wirklich gut.

Maria mag natürlich seine Frechheit und dass er ihr Bild wieder enthüllt hat. Sie will ihm aber zeigen, dass sie nicht gleich auf seinen Schmäh - und ihn - hereinfällt.

MARIA LASSNIG (PROVOKANT)

Und wer sind *Sie*?

Der Mann legt den Kopf schief und sieht sich das Bild aus einem anderen Winkel an, quasi vom roten Penis an hinauf.

ARNULF RAINER

Wirklich gut getroffen.

Maria legt auch den Kopf schief - und sieht sich den lockigen Mann genauer an. Vom Schopf hinunter bis zu den Schuhen.

Sie sitzen gespannt am Tisch gegenüber der Galeristin. Die Galeristin sieht sich gerade die Mappen der beiden an. Es sind unheimliche Drucke in schwarz/weiß. Gesichter wie Monster, die ineinander wachsen. Dann Lichtpausen surrealistischer Zeichnungen.

GALERISTIN IN PARIS

Où avez-vous appris cette technique?

Sie fragt das Arnulf, dieser schaut zu Maria. Maria übersetzt für Arnulf:

MARIA LASSNIG

Sie möchte wissen, wo du das gelernt hast.

Arnulf sagt zu Maria:

ARNULF RAINER

Sag ihr, dass ich die Technik vom Planzeichnen hab. Aus der Staatsgewerbeschule!

Maria antwortet wieder an die Galeristin:

MARIA LASSNIG

Il a appris cette technique en dessinant des plans en génie civil à la Staatsgewerbeschule de Villach.

GALERISTIN IN PARIS

Cette technique est très intéressante.

Arnulf sieht Maria fragend an.

MARIA LASSNIG

Sie sagt, sie findet es interessant.

Nina Dausset blättert weiter. Bilder von Maria kommen. Die Galeristin blättert und blättert, aber hat keine Frage. Maria beißt sich auf die Lippe. Dann erklärt sie ungefragt:

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Je pense à un détachement de la représentation et pourtant c'est mon corps que je représente ici. (Ich denke an eine Loslösung der Repräsentation und doch ist es mein Körper, den ich hier darstelle.)

Die Galeristin ist in sich gekehrt. Sie sieht nicht mehr, was Maria ihr zeigt. Sie blättert zurück.

GALERISTIN IN PARIS
Il est exceptionnellement doué.

ARNULF RAINER
Was sagt sie? Was sagt sie?

MARIA LASSNIG (ZU ARNULF RAINER)
Sie sagt, du bist begabt.

Arnulf lächelt. Er ist sehr stolz.

Die Galeristin steht auf, um ihnen die Hand zu schütteln. Die beiden stehen auch auf. Die Galeristin gibt Rainer die Hand und sagt zu ihm:

GALERISTIN IN PARIS
J'aimerais que vous reveniez dans un mois. Veuillez donc apporter votre prochain travail.

Sie sieht Maria an und wartet auf die Übersetzung. Maria ist wirklich schon genervt, übersetzt aber brav.

MARIA LASSNIG
Sie will, dass du in einem Monat wieder kommst. Sie sagt, es würde sie freuen.

Die Galeristin gibt auch Maria die Hand. Maria wartet, was sie wohl zu ihr sagt.

GALERISTIN IN PARIS
Peut-être que vous irez encore avec lui. C'est vraiment stupide s'il ne peut pas communiquer.
(Vielleicht begleiten Sie ihn wieder. Es ist ja wirklich blöd, wenn er sich nicht verständigen kann.)

ARNULF RAINER
Was sagt sie?

MARIA LASSNIG
Dass du gern alleine kommen kannst.

Arnulf schnarcht. Maria ist wach. Der Ofen glüht noch.

Maria sitzt konzentriert am Boden vorne im Zimmer. Sie malt mit dem Pinsel einen großen schweren, schwarzen Strich, einen Kreis. Ihre Augen sind geschlossen. Sie spürt nur in sich hinein. Sie malt um sich herum, wie wenn sie ihre Grenzen abmalen würde.

MARIA LASSNIG (ZU SICH, AUS DEM
TAGEBUCH)

Ich möchte nie von etwas sprechen
oder etwas zeichnen, von dem ich
nichts weiß. Ich weiß am meisten
von meinen Grenzen.

Arnulf schnarcht von hinten. Neben ihm und der kargen Matratze am Boden sind tausende ausgedrückte Zigaretten in Aschenbechern oder Dingen, die zu Aschenbechern gemacht wurden.

Maria hat die Augen geschlossen. Sie sitzt still. Sie greift zu ihrem Herzen und hört das Schlagen. Sie greift sich an den Busen. Sie spürt eine Rundung.

Es raschelt. Arnulf wacht auf. Maria seufzt. Er hat ihre Konzentration unterbrochen. Er setzt sich auf.

Arnulfs Bauch knurrt. Maria ist genervt.

MARIA LASSNIG (CONT'D)
Im Fensterbrett liegen Kartoffeln.

Arnulf sieht die Kartoffeln im Fensterbrett.

ARNULF RAINER
Die gab es schon gestern. Und
vorgestern.

Er zündet sich eine Zigarette an.

MARIA LASSNIG
Butzerl. Wenn du was werden willst,
musst du arbeiten, nicht essen.

Arnulf Rainer setzt sich auf. Er geht langsam in die Küche. Die Kartoffeln sind im Fensterbrett eingekühlt. Er holt sie heraus. Er hat ein Leiberl an, aber keine Unterhose. Er fängt an, Kartoffel zu schälen. Maria beobachtet seinen Hintern.

Er interessiert sie aber nicht. Stattdessen greift sie sich unter die eigenen Sitzbeinhöcker und probiert sie zu spüren.

MARIA LASSNIG (ZU SICH) (CONT'D)
Der Rhythmus des Malens soll sein
wie Atemstöße, wenn uns das Leben
würgt.

28 I/N WIEN RÄUME DES INSTITUTS FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST 28
 AUSSTELLUNG DER HUNDSGRUPPE 1951

Eine Ausstellungseröffnung in den 50er Jahren in Wien. Arnulf Rainer, Wolfgang Hollegga, Josef Mikl und Markus Prachensky sind da. Ernst Fuchs ist da, mit seinem Hut, der Hundertwasser, mit seiner Kappe, der Arik Brauer, mit seinem Bärtchen und auch einer schiefen Kappe.

Einer rückt ein Bild zurecht, ein anderer trägt Bierkisten zur Bar herein, die eigentlich ein Klapptisch ist.

Arnulf Rainer hängt gerade einen weissen Rahmen an die weiße, naja vergilbte, Wand. Leere Bilder.

Der Raum füllt sich. Die BesucherInnen sind fesch angezogen. Alle schwitzen. Es herrscht wohlwollendes Interesse.

Arnulf hängt jetzt zwei Bilder auf, auf denen große schwarze Flecken sind. Zwei spiegelverkehrte Flecken.

29 I/T WIEN AUSSTELLUNG DER HUNDSGRUPPE HINTERER RAUM 29

Maria, 32, steht im hinteren Raum neben ihren Bildern, wie immer. Sie macht sich große Hoffnung, das sieht man in ihrem Gesicht. Sie hat fünf surrealistische Bilder ausgestellt, alle mit Formen in großen, schweren, schwarzen Strichen. Eines ihrer Bilder hat auch einen großen schwarzen Fleck als Inhalt.

Ein Tisch wird an ihr vorbeigetragen. Niemand beachtet sie wirklich. Das Leben spielt sich im anderen, großen Raum ab, nicht hier hinten, wo sie steht.

Dort füllt sich der Raum langsam.

Jetzt steht doch ein junger Mann vor ihrem Bild und spricht sie flirtend an:

JUNGER MANN

Du bist die Freundin vom Rainer,
 gell?

Maria weiß nicht, ob sie sich ärgern oder lachen soll.

MARIA LASSNIG

Das sind meine stummen Formen.

JUNGER MANN

Aha. Stumm.

Er geht weiter und trifft auf einen Freund, der über seine Schulter hin zu Marias Bildern lugt.

Der junge Mann lacht.

JUNGER MANN (CONT'D)
Für eine Frau auffällige
Beteiligung des Intellekts.

Der Raum füllt sich langsam auch hier. Ein besonders
gescheiter Tuschler meint in das Ohr eines anderen Mannes,
über das Bild von Maria:

TUSCHLER
Eine Malerei, die in ihrer
Natürlichkeit eigentlich sehr
männlich ist.

Ein Journalist ist in der Nähe. Er skizziert und liest:

JOURNALIST
Der Jahrgang 29 ist eine Generation
der "Mimosen". Hochsensible
Naturen, wirkt sich bei diesen
Malern doch der Kriegsschock und
das Nachkriegserlebnis aus. Die
Maler, Mikl, Prachensky, Hollegga,
Rainer, sind eine Generation mit
inneren Verletzungen.

30

I/N WIEN AUSSTELLUNG DER HUNDSGRUPPE TOILETTE

30

Maria geht aufs Klo. Im Damenklo warten bereits 3 andere
Frauen. Daraufhin stellt sich Maria in der Eingang der
Männertoilette. Sie steht dort, am Türrahmen angelehnt und
wartet. Einem älteren Herr am Pissoir ist es unangenehm, dass
Maria da ist, denn die Türe ist einen Spalt geöffnet. Er
sieht sie böse an. Sie sieht schmollend zurück.

Dann geht sie einfach hinein und zum Spiegel. Sie nimmt ihren
Lippenstift aus der Hose und betrachtet ihren Mund genauer im
Spiegel.

MARIA LASSNIG
Arnulf...

sagt sie, aber sie wartet die Antwort gar nicht ab.

MARIA LASSNIG (CONT'D)
Arnulf, ich will nach Hause.

Maria setzt den Lippenstift an, aber statt sich die Lippen zu
schminken, malt sie sich mit dem Lippenstift einen Bart auf.
Der alte Mann geht kopfschüttelnd an ihr vorbei.

Arnulf Rainer kommt aus einer der Toiletten. Er richtet sich noch die Hose. Er wäscht sich die Hände neben ihr.

ARNULF RAINER

Nein, ich kann nicht gehen. Der Fuchs will noch mit mir reden wegen einem Verkauf und die dicke Dame vom Radio wollte noch ein Interview und morgen kommt in der Zeitung ein kleiner Absatz über uns moderne Maler da muss ich noch reden - und der Erich Brauer ist auch da, wusstest du das?

Er wäscht sich schmunzelnd die Hände. Ihm geht es richtig gut. Dann sieht er zu ihr.

ARNULF RAINER (CONT'D)

Wie siehst du denn aus?

MARIA LASSNIG

Ich finde es hier unerträglich.

ARNULF RAINER

Na geh. Wirklich? Komm, ich stell die den Mauer vor. Der is wichtig.

MARIA

Der sieht mich doch gar nicht.

ARNULF RAINER

Ah geh. Der findet dich sicher ganz toll.

MARIA LASSNIG

Wie bitte? Das sind lauter reaktionäre Menschen. Dilettanten, die nichts von Kunst verstehen.

Rainer sieht sie mit großen, erstaunten Augen an.

ARNULF RAINER

Entschuldige bitte, die Leut kommen! Zur Hundsguppe!

MARIA LASSNIG

Ja, wir sind die Gruppe und die sind die Hunde.

ARNULF RAINER

Du bist a Hund! So bissig bist du!

Arnulf fängt an zu knurren wie ein Hund. Maria knurrt zurück.

MARIA LASSNIG
Ich beiß dich in dein Hemd!

Rainer flüchtet hinaus. Sie dreht sich zum Spiegel. Sie zieht ihren Bart über der Lippe nochmals nach.

31

I/N WIEN AUSSTELLUNG DER HUNDSGRUPPE

31

Als Maria wieder aus dem Klo herauskommt, mit dem Bart aus Lippenstift, kann man fast nicht mehr durch, durch die Menge. Junge und Alte drängeln sich schwitzend weiter. Maria sieht, wie Arnulf Rainer gerade durch die Menge eine Leiter aus Holz zieht. Er scheint aufgeregt. Sein weißes Hemd flattert.

Er steigt auf die Leiter, flatterndes Hemd, Anspannung, jetzt ungestüme Wildheit und brüllt hinunter zu den Menschen:

ARNULF RAINER
Wir sind die Gruppe und ihr seid
die Hunde! Wir sind moderne
Künstler und ihr seid dumpfer Brei!
Wir spucken auf euch!

Die Menschen verziehen die Gesichter. Sie wischen sich den Schweiß von der Stirn. Erstaunen macht sich breit.

ARNULF RAINER (CONT'D)
Ihr dicken, faulen Säcke. Ihr
stinkenden reaktionären Großmäuler.
Ihr dummen Arschgesichter, die ihr
glaubt, was von Kunst zu wissen.
Warum ich viele meine Arbeiten
zerreisse, verheiz oder in den
Papierkorb stopf? Weil ihr es nicht
wert seid sie zu sehen!

Er zeigt wild um sich.

ARNULF RAINER (CONT'D)
Was bedeutet euch denn die Kunst?
Schauts euch doch an! Schauts euch
mal im Spiegel an! Ihr habt doch
alle keine Ahnung! Du mit deinem
dicken Bauch! Ausgfressen!

Er meint jemand bestimmten mit Bauch, den er gerade ansieht, er zeigt sogar auf ihn. Der Mann eilt hinaus.

ARNULF RAINER (CONT'D)
Ich spucke auf euer Hemd!

Das versucht er jetzt auch gleich und spuckt ins Publikum. Die Menge geht angewidert auseinander. Rainer brüllt weiter.

ARNULF RAINER (CONT'D)

Ich häng mich an eure Fersen und
verfolge euch in den Schlaf. Hoch
die Avantgarde. Wie werden siegen!

Ernst Fuchs klatscht sieghaft in seine Hände. Er meint zu
seinem Nachbarn:

ERNST FUCHS

Und ich habe ein paar seiner
Zeichnungen wieder aus dem
Papierkorb gezogen.

Enttäuschung im Publikum ob der Beschimpfung einerseits,
Belustigung der anderen Künstler andererseits. Jedenfalls
lebendig. Rainer scheint zu glühen vor Glück. Er stopft sein
Hemd genüsslich wieder in die Hose. Blicke der Menschen unter
sich. Monsignore Mauer nickt anerkennend mit dem Kinn.

Menschen stürmen hinaus. Ernst Fuchs, stolz auf den Rainer,
lacht verzerrt und richtet sich stolz den Kragen.

ERNST FUCHS (CONT'D)

Damit macht sich der Rainer
endgültig zum künstlerischen
Repräsentanten unserer Zeit.

32

A/N WIEN STRASSE VOR DEM INSTITUT

32

Die Strasse ist nass. Maria raucht vor der Türe. Alleine. Sie
sieht enttäuscht aus. Der Bart aus Lippenstift oberhalb der
Lippe ist völlig verschmiert. Sie bläst ihren Rauch weit,
weit weg.

Ihre Bilder lehnen rund um sie an der Wand, auf dem Boden,
mit kleinen Pfützen vom Regen. Ein Wagen fährt schnell vorbei
und das Wasser der großen Pfütze am Strassenrand, das die
Reifen verdrängen, spritzt das eine Bild endgültig voll.

Rainer kommt glühend herausgepurzelt, umringt von anderen
jungen Männern. Innen ist es ansonsten leer. Er bleibt kurz
stehen. Maria ist sprachlos.

ARNULF RAINER

Bist böß oder was?

Einer der Meute zieht ihn betrunken weiter.

KÜNSTLERFREUND

Geh Rainer komm!

Arnulf lässt sich mitziehen. Er streckt seine Arme aus wie die Krallen eines Hundes. Er lacht dabei, er glaubt sie findet das lustig.

ARNULF RAINER

Knurr. Trrr! Trrr!

Die Männer fahren mit Motorrädern weg. Maria sieht ihnen einfach nur nach. Die Lichter der Motorräder leuchten durch den Regen. Maria bleibt einsam übrig.

Der Wind bläst kalt, sie richtet sich den Kragen.

MARIA LASSNIG (TRAURIG UND VERLETZT)

Lieber soll er fahren dahin und der
Geist hat wieder alle Hände frei.

Sie zündet sich noch eine Zigarette an.

Maria wirft die Zigarette weg. Sie ist endgültig verlassen.

Sie will die fünf Bilder nehmen, aber sie weiß nicht wie. Zwei unter jedem Arm gehen sich aus, doch das fünfte lässt sich nicht richtig dazu klemmen. Sie könnte heulen, reißt sich aber zusammen. Sie ist ziemlich verzweifelt. Sie probiert es wieder.

Da kommen Ameisen. Langsam betasten sie das Bild mit ihren Beinchen. Eine Ameise kriecht darunter. Eine andere kommt nach. Sie formieren sich. Die Ameisen nehmen das Bild auf ihren Rücken.

33 A/N STRASSE VOR DER AUSSTELLUNG DER HUNDSGRUPPE 33

Maria geht die Strasse entlang. Es regnet. Sie hat zwei Bilder rechts und zwei links eingeklemmt. Das fünfte wird von ganz vielen Ameisen am Rücken transportiert, es schwebt knapp über dem Boden neben ihr her.

TAFEL: OSWALD WIENER 1955

34 I/T KÄRNTEN HOLZHÜTTE 1955 34

Maria, 34, sitzt am Boden. Der Boden besteht hier aus urigen Holzbrettern. Ihre Augen sind geschlossen, sie sitzt gerade und konzentriert. Sie atmet.

Maria schiebt ihre Finger unter ihren Hintern und betastet mit geschlossenen Augen ihre Sitzbeinhöcker. Sie greift sich richtig unter dem Hintern hinein. Wo hört er auf, wo fängt der Boden an?

Sie spürt nach. Sie sagt zu sich, also intim zu uns, wieder Tagebuch - artig, mit geschlossenen Augen:

MARIA LASSNIG

Das Schwierige dabei ist, dass man sich beim Zeichnen wirklich auf das Gefühl konzentriert. Dass man nicht einfach einen Hintern hinzeichnet, weil man weiß, wie er aussieht, sondern dass man das Hinterngefühl zeichnet.

Sie tastet weiter.

Ein Mann liegt hinten in dem Zimmer in einem Bett und reckt sich langsam. Er hielt wohl einen Nachmittagsschlaf. Er bewegt sich und gähnt laut. Er tastet nach seiner Brille.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Scht!

OSWALD WIENER

Du arbeitest immer, da kann man dich nur stören.

MARIA LASSNIG (IM TON IHRER MUTTER)

Die Frau muss dreimal so viel schuften wie ein Mann. Nur weil sie eine Frau ist.

OSWALD WIENER

Aber ich schufte doch gar nicht. Ich denke.

Der Mann dreht sich um, es ist der junge Oswald Wiener. Er setzt sich seine Nickelbrille auf, die er endlich gefunden hat.

Um ihn herum liegen Bücher verstreut wie beim Rainer die Zigaretten. Manche haben Lesezeichen, manche stapeln sich einfach nur über andere drüber. Der Mann sieht nett aus, schüchtern und jung. Und intellektuell. Ein intellektueller Bub.

MARIA LASSNIG

Du kannst hier faul rumliegen und Spinoza lesen, ich muss mich abrackern.

Oswald seufzt. Maria seufzt auch. Sie dreht sich weg. Auf einmal kommt er auf allen Vieren hinter ihr daher gekrochen. Er spielt einen Tiger. Er knurrt und stupst sie an.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Na geh bitte.

Sie stupst ihn weg, sie hält ihn am Kinn, damit er aufhört zu stupsen. Dabei meint sie lakonisch zu uns:

MARIA LASSNIG (AUS DEM TAGEBUCH)
(CONT'D)

Schon vor zehn Jahren erkannte
Einsicht, die Rolle der Dompteuse
eines Mannes auf Dauer zu spielen,
lohnt sich mit Erfolg beim größten
Raubtier nicht.

Oswald Wiener zeigt wie er stark ist und Kraft hat, indem er sich aufbaut.

MARIA LASSNIG (MEHR ZU UNS) (CONT'D)

Die Liebe stört mich an der Arbeit.

Sie steht auf und geht wieder zu ihrem Bild. Sie setzt sich frustriert hin. Auch er setzt sich hin. Wie ein Mensch. Er gibt auf und geht lesen. Stille. Dann reicht es ihm.

OSWALD WIENER

Du mit deiner Arbeit. Was willst du
eigentlich von deiner Malerei?

Er meint sich selbst, aber das versteht hier keiner von beiden.

MARIA LASSNIG

Leben will ich davon!

OSWALD WIENER

Ja, dann musst du mal ein
Butterbrot essen.

Wenn Augen schießen könnten, wäre er jetzt tot. Er meint resigniert:

OSWALD WIENER (CONT'D)

Von Leben hast du doch gar keine
Ahnung.

Oswald steht auf und zieht sich an.

OSWALD WIENER (CONT'D)

Weißt du wie lange ich schon darauf
warte, dass wir etwas unternehmen?

(MORE)

OSWALD WIENER (CONT'D)

Du sitzt seit 10 Stunden vor dem Bild. Ich hab seit 10 Stunden schon zwei Mal dieses Buch gelesen und bin deswegen wahrscheinlich der erste, der was davon verstanden hat.

Maria spürt nur in sich. Sie tastet an ihren Rippen.

MARIA LASSNIG (ZU SICH)

Ich spür gerade, ich glaub, ich habe einen roten Fleck innen zwischen der dritten und der vierten Rippe. Oder ist es die Leber? Krebs? Hab ich Krebs? Muss ich sterben?

Oswald hängt sich seinen Rucksack um. Maria hört ihn gar nicht mehr richtig.

OSWALD WIENER

Ich sterbe vor Hunger.

Er öffnet die Türe, kein Geräusch dazu. Sie hat ihn aus ihrem Bewusstsein gedrängt. Die Tür fällt zu. Auch das macht kein Geräusch.

35

A/T KÄRNTEN WALD CA 1930 ODER IRGENDWANN ODER NIE

35

Die kleine Maria kommt aus einem alten Haus heraus. Ist es das Haus der Großmutter oder ein Phantasiehaus?

Ein Motorrad kommt gerade an. Ein eleganter flotter Mann, mit Lederkappe, stellt die Maschine ab. Er setzt sich neben sie, an die Hauswand dieser Hütte.

Das Mädchen und der Mann mit Kappe sitzen schweigend nebeneinander an der Hütte. Marias Beine baumeln. Der Mann wendet sich endlich zu ihr:

VATER VON MARIA LASSNIG

Na du schaust aber verlassen aus.

Sie baumelt mit den Beinen.

VATER VON MARIA LASSNIG (CONT'D)

Ich wollt mal schauen wie es meiner kleinen Tochter geht. Die Mama will ja nicht, dass ich mich um dich kümmer, aber...

Sie zuckt nur mit den Schultern.

VATER VON MARIA LASSNIG (CONT'D)
Kennst mich noch?

Das Mädchen zuckt wieder mit den Schultern. Dann nickt sie zaghaft.

VATER VON MARIA LASSNIG (CONT'D)
Ich bin der Papa.

Das Mädchen nickt. Sie lächelt ein wenig.

VATER VON MARIA LASSNIG (CONT'D)
Wir könnten in den Zirkus gehen,
Tiger schauen. Hast schon mal einen
Tiger gesehen?

Dem Mädchen gefällt das Motorrad, das sie anschaut.

VATER VON MARIA LASSNIG (CONT'D)
Willst eine Runde drehen?

Sie freut sich schüchtern.

36 A/T KÄRNTEN FEISTRITZ WALD 36

Sie brausen dahin, sie brausen durch einen Wald. Die kleine Maria auf dem Motorrad. Sie hat ihren großen Rucksack auf dem Rücken. Vor ihr der Vater, der lenkt. Die kleine Maria genießt es einfach nur, hinter ihrem Papa zu sitzen. Ihre zarten Arme umklammern den festen Körper des strammen Mannes. Sie kuschelt sich an seinen Rücken. Sie schmiegt sich innig an ihn.

37 A/T KÄRNTEN FEISTRITZ ATELIER 37

Draußen vor der Türe steht Marias rotes Moped.

38 I/T KÄRNTEN FEISTRITZ ATELIERRAUM 1986 38

Wir sind wieder zurück in dem wunderbaren Atelierraum in der Feistritz mit den Farbkübeln, mit den Bildern an der Wand. Mit den Messern.

Maria, 67, malt gerade die letzten Striche eines Bildes.

MARIA LASSNIG (TEILWEISE NOCH AUS DEM
OFF, TAGEBUCHTON)
Wenn man im Leben Konzessionen
macht, geht es in der Kunst bergab.
(MORE)

MARIA LASSNIG (TEILWEISE NOCH AUS DEM
 Wenn man im Leben zu viel auf sich
 nehmen will, kann man es in der
 Kunst nicht mehr. Ich wollte eine
 vollkommene Liebe, kein Wunder,
 dass sich die Kunst meine Untreue
 ihr gegenüber nicht gefallen lässt.

Wir sehen das Bild an. Sie beschreibt uns was man sieht:

MARIA LASSNIG (CONT'D)
 Der Vati am Motorrad, davor ich,
 liegend, nackt - und daneben die
 Mutter, am Boden. Wie es eben war,
 nicht?

Sie betrachtet das fertige Bild.

MARIA LASSNIG (CONT'D)
 Der Titel des Gemäldes ist „Großes
 Familienbild“.

Währenddessen schreibt sie auf die Rückseite den Titel:

“Der Schuft“.

TAFEL: DOCH NOCHMAL ZUR STUDIENZEIT

NATALIE LETTNER

Das Bild lehnt an der Wand - und Natalie Lettner tritt davor. Natalie Lettner ist Kunsthistorikerin und hat die Biografie von Maria Lassnig geschrieben.

Sie meint, dass es einmal eine Zeit am Anfang des Lebens von Maria gab, da wurde sie von Männern schon gefördert - und das war in ihrer Studienzeit.

Ihrer Meinung nach ging es Maria immer um den Erfolg und nicht um die Männer!

Maria, 22, stellt ein Fahrrad ab. Sie hat geflochtene Zöpfe und einen kurzen Rock an, mit fester Strumpfhose. Hinten hat sie eine dicke Mappe eingespannt. Sie sieht freudig aus. Sie schnappt sich ihre Mappe und geht hinein.

Maria sitzt hier, verschüchtert aber freudig. Sie präsentiert gerade ihre Mappe. Sie blättert stolz, aber scheu um.

Wir sehen die Mappe, wir sehen Maria. Hinter ihr steht ein Mann. Den sehen wir noch nicht. Nur seine Beine. Anzug.

Maria antwortet gerade, artig und sich entschuldigend:

MARIA LASSNIG

Bittschön, ich bin von der
Ausbildung her Volksschullehrerin.
Im Metnitztal, bei uns in Kärnten.
Ein Jahr hab ich unterrichtet, wir
haben auch nur eine Klasse. Mit den
Kinderleins hab ich vor allem
gezeichnet, nicht?

Wir sehen ein Selbstportrait, das sie als 12 Jährige gezeichnet hat, OHNE TITEL (SELBSTPORTRAIT) von 1932.

Jetzt öffnet sich das Bild, Prof. Wilhelm Dachauer steht hinter ihr. Er sieht nett aus und hat eine warme Stimme. Hinter ihnen eine weißlich, etwas vergilbte Wand und eine Türe.

Prof. Dachauer nickt anerkennend.

PROF. WILHELM DACHAUER

Und diese Schattierungen...

Er fährt mit dem Finger an der Zeichnung etwas ab.

MARIA LASSNIG

Meine Mutter hat mir als Kind den
Zeichenunterricht zugesagt, nicht?
Obwohl sie dagegen ist, dass ich
mal.

PROF. WILHELM DACHAUER

In Kärnten bei euch?

Wir sehen andere Zeichnungen, die Maria als Kind angefertigt hat. Ja, sie sind beeindruckend.

MARIA LASSNIG

Ja, bei der Tante von der Annamirl.
Annemarie Klopp-Vogelsang. Die Uhr
hat immer laut getickt dort.

Sie blättert weiter um.

PROF. WILHELM DACHAUER

Da brauche ich überhaupt keine
Aufnahmeprüfung von Ihnen, Sie
können sofort bei mir anfangen. Wir
sehen uns morgen wieder zur selben
Uhrzeit und klären die
Formalitäten. Wie war nochmal Ihr
Name, Kind?

Maria strahlt. Sie strahlt so unglaublich. Sie packt hastig
und voll starker, innerer Freude ihre Mappe zusammen.

MARIA LASSNIG (SPRUDELN)

Maria Eleonora Gregorc heiss ich
und komm aus der Gemeinde Kappel am
Krappfeld. Meine Mutter hat den
Bäcker Lassnig in Klagenfurt
geheiratet und seitdem heiss ich
Lassnig.

Fertig. Sie knickst so halb und stolpert hinaus.

Prof. Dachauer wiederum geht um seinen Schreibtisch herum und
setzt sich genüsslich in seinen großen Arbeitsstuhl. Hinter
ihm ein großer, brauner Wandverbau.

Erst jetzt sehen wir, im großen braunen Wandverbau, das Bild
Adolf Hitlers. Prof. Dachauer nimmt seine Hakenkreuzarmbinde,
jetzt "Sturmbinde", das Zeichen von Funktionsträgern der
Nationalsozialisten, aus seiner Lade und bindet sie sich um
den Arm. Er lächelt dabei in sich hinein.

41 I/T AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE 2022

41

Die Kamera schaut wieder auf und da ist Natalie Lettner in
unserer Kulisse.

Sie geht ein paar Schritte nach links und da steht, groß an
die Wand gelehnt, fast bildfüllend, das bräunliche OHNE TITEL
SELBSTPORTRAIT von 1942, ausgedruckt und aufgespannt.

Auch hier schreibe ich, wie immer bei den dokumentarischen
Personen, nur in etwa die Worte, die sie sprechen wird.

NATALIE LETTNER (IN ETWA)

Ja, die Nazi - Zeit kann man nicht
auslassen, hier in diesem Film. Das
ist die Zeit, in der Maria Lassnig
das erste Mal anerkannt wurde und
ihre Bilder mit denen Rembrandts
vergleichen wurden. Ihr Professor,
Wilhelm Dachauer, war sehr angetan
von ihrem Talent.

Natalie wird über das Studium von Maria Lassnig unter Prof. Dachauer, diesem glühenden Nationalsozialisten, erzählen. Und uns das Bild hinter sich und die Farben darauf analysieren.

Braun! Anfänge der Farben.

Dazu meinte Maria Lassnig auch einmal, sagt uns Natalie Lettner:

MARIA LASSNIG (OFF)
 Könnte es sein, dass ich wegen
 unserer Vergangenheit mich scheue,
 die braune Farbe zu gebrauchen?

42

I/T WIEN WOHNUNG NATALIE LETTNER 2022

42

Natalie Lettner geht weiter und da steht das GRÜNE SELBSTPORTRAIT (1944). An einen Bücherschrank gelehnt. Ihren Bücherschrank.

NATALIE LETTNER (IN ETWA)
 Lassnig galt in der NS-Zeit als
 angepasste, strebsame, unpolitische
 Studentin und typische Mitläuferin.
 Von der Akademie erhielt sie
 dreimal das Gaustipendium und
 später bekam sie ein
 Staatsreisestipendium, das mangels
 Reisemöglichkeiten ausbezahlt
 wurde. Sie musste dann 1943 doch
 die Klasse wechseln, zu Prof.
 Andri, da Dachauer meinte, dass
 "ihre Farben die anderen Schüler
 verderben". So hat es die Lassnig
 erzählt.

Im Nachhinein wurde Maria Lassnig von JournalistInnen, sagt Natalie Lettner, oft angedichtet, als "entartet" gegolten zu haben - und später wurde sie beschuldigt, dass das doch garnicht stimmt. Maria Lassnig selbst hat die Geschichte weder befeuert noch dementiert.

Sie hat in der Nazi - Zeit gemalt und es ging ihr um die Farben. Ihre Selbstportraits wurden grün und rosa und sie experimentierte mit den Farben.

Natalie Lettner greift in den Bücherschrank, den wir jetzt erst richtig wahrnehmen und holt einen Katalog heraus. Sie findet darin das SELBSTPORTRAIT EXPRESSIV (1945).

Die Männer waren Maria eigentlich gewogen. Meint Natalie Lettner. Maria war eine begehrte und talentierte junge Frau. Aufmüpfig.

Erst nach den 50er Jahren in Wien und dem, was sie in dieser männlichen Kunstwelt von damals erlebt hat, kam das Gefühl der systematischen Benachteiligung auf.

Und dieses Gefühl hat sie nie mehr verlassen. Auch später, als sie wieder nach Paris ging, da war sie schon viel bekannter als sie dachte. Und ihre Bilder wurden lebensgroß.

TAFEL: PARIS IN DEN SECHZIGERN

43 I/T PARIS ATELIER RUE BAGNOLET 1964 43

Ein großes Atelier mit einem weißen Bretterboden. Die Gemälde und Rahmen, die hier im Atelier an der Wand lehnen, sind alle lebensgroß.

Maria, 45, hat eine kecke Hose an und ein Tuch umgebunden. Sie scheint am Höhepunkt ihres künstlerischen Weges. Sie leuchtet richtig.

Vor ihr ein Bild mit großen rosa Monstern. Das SELBSTPORTRÄT ALS TIER (1963). Rosa.

Maria legt sich dazu, auf den Boden.

Sie spürt in sich hinein.

Sie spürt Schmerzen.

MARIA LASSNIG
Ein Bild zurechtschmerzen.

44 I/T PARIS ATELIER RUE DE BAGNOLET 44

Auf einmal ist das Bild unter ihr und sie liegt darauf. Rosa Monster, riesengroß, unter sich. Der Boden, also das Bild, während sie hier liegt, färbt sich rosa. Das Rosa beginnt, sich durch ihren Körper zu ziehen, hinauf. An den Beinen entlang, hinauf. Maria breitet sich darin aus. Maria taucht ein.

45 I/T PARIS BADEZIMMER BEI DEN BISCHOFFHAUSENS 1964 45

Maria taucht in einer Badewanne unter. Die Badewanne ist schäbig und aus Email, das Badezimmer heruntergekommen. Die Wände scheinen zu wackeln, außen ist eine Baustelle. Durch das Rollo an der Seite ahnt man heruntergekommenes Ziegelwerk.

Die Szenerie vom Anfang des Films.

Maria liegt in der Badewanne. Von außen kommen Stimmen.

Maria taucht unter. Ihre Hände sind links und rechts aus der Badewanne draussen, sie halten sich am Rand fest. Sie sind verletzt, rissig, blutig.

Von draußen hört man Stimmen einer Mutter mit einem Kind:

KIND DER BISCHOFFSHAUSENS
 Pourquoi Maria se baigne-t-elle
 toujours avec nous ? (Warum badet
 die Maria immer bei uns?)

HELENE BISCHOFFSHAUSEN
 ..arme Künstlerin.. kein Geld..

HANS BISCHOFFSHAUSEN (IM HINTERGRUND)
 ..expressiv, Galeristin...wollte
 Auflage von 30 Stück...Maria will
 natürlich nicht so produzieren...

Die Mutter meint sanft:

HELENE BISCHOFFSHAUSEN
 Tu lui as apporté la serviette, ma
 chère ? (Hast du ihr das Handtuch
 gebracht, mein Schatz?)

Maria schreckt hoch.

Das Mädchen steht neben der Wanne. Es ist nicht das Kind der Bischoffhausens - es ist Maria selbst! Das 7 jährige Mädchen, das Maria spielt. Das Mädchen legt das Handtuch an den Rand der Wanne. Ein Zipfel füllt sich tiefend mit Wasser.

Das Kind sieht Maria in die Augen. Lange. Sie sehen sich nur an. Das Kind sieht Marias aufgeschürfte Hände. Aus einer Hand scheint Blut aus der Haut zu kommen. Das Kind sagt nichts.

MARIA LASSNIG
 Jaja, schau es dir genau an. So
 wirst du leben. Nicht?

Das Kind sagt nichts. Es starrt nur auf die blutigen Hände.

MARIA LASSNIG (CONT'D)
 Bei anderen baden, weil du kein
 warmes Wasser hast.

Die Hand.

MARIA LASSNIG (SEUFZT) (CONT'D)
Immer ums Geld betteln.

Jetzt steht Maria selbst, die erwachsene Schauspielerin als Kind, dreckige Schürze, neben sich in der Wanne.

Maria sieht sich an, aus der Badewanne heraus. Sie legt den Kopf schief und beurteilt:

MARIA LASSNIG (TAGEBUCHTON) (CONT'D)
Ich war ja eher ein quadratisches
Kind, das heißt, ich war gleich
breit, wie ich hoch war.

Die Hand wird jetzt zu einem kleinen, sich bewegenden Monster. Also sie spielt Monster. Sie erhebt sich, macht Geräusche, tut so, als könnte sie das Kind weg beißen.

HAND VON MARIA
Roarr!

Das Kind, Maria 7, lacht, vor Schreck.

MARIA LASSNIG
Das kommt vom Terpentin. Ich habe
ein sehr gutes Terpentin. Ich male
nur mit Terpentin aus dem Gurktal.
Das Gurktal, das ist ein
Parallelental zum Metnitztal in
Kärnten. Dort sind die Lärchen zu
Hause, die Terpentinlärchen wachsen
praktisch vor meiner Nase.

STEFANIE HEINZL

Die Kamera schwenkt auf die Seite und Stefanie Heinzl sitzt auf einmal da. Sie hat das Handtuch am Schoß, als würde sie es Maria kurz halten. Stefanie Heinzl ist Kunstgeschichte Studentin, und hat über Maria Lassnigs Zeit in Paris geforscht. Sie spricht schnell.

STEFANIE HEINZL (IN ETWA)
Sie war mit Paul Celan befreundet,
Mit Riopelle und dessen Frau Jean
Mitchell,
Sie hat Kunstbriefe nach Wien
geschickt für Zeitschriften, in
denen sie über die internationale
Kunst berichtet hat
Sie hatte eine Ausstellung in Paris
bei ..

Die Liste ist lang.

46 I/T PARIS ATELIER RUE DE BAGNOLET

46

Maria liegt am Boden und starrt an die Decke.

Maria setzt sich auf. Sie murmelt vor sich hin.

MARIA LASSNIG (TAGEBUCHTON)

Was als Deformierung der Realität erscheint ist keine, weil die Realität auf einer anderen Ebene, der Gefühlsebene, stattfindet. Wenn diese mit der optisch gesehen oft kongruent ist, dann deshalb, weil mein Distanzgefühl, an äußeren Dingen geschult, sich eine blinde Sicherheit angeeignet hat, sodaß sich die äußere Realität, das, was jeder am Körper sieht, mit der gefühlten Realität, also der so schwer definierbaren, deckt.

Maria legt sich wieder auf den Boden.

Maria steht auf.

Maria kommt zurück.

Mit dem weißen Tuch, der Augenschleife.

Maria steht mit verbundenem Kopf vor uns. Sie hat die weiße Schleife um die Augen gebunden. Sie atmet tief.

Ihr Kopf mit der Schleife. Sie steht still da.

Sie atmet tiefer.

Maria beißt sich auf die vollen Lippen. Die Lippen beben, wie wenn etwas passieren würde, in ihr drin.

Die Hände zittern, der Pinsel zittert mit.

Der Pinsel berührt eine Leinwand. Er bewegt sich auf und ab wie wenn er schaben würde, an der Leinwand. Es tut weh. Dabei trägt er nur rosa Farbe auf.

47 I/T PARIS ATELIER RUE DE BAGNOLET

47

Maria schaut durch den Türgucker, um zu sehen, wer davor steht. Sie öffnet.

Der Postbote will ihr die Hand geben, Maria gibt ihm ihren Handrücken, doch selbst das tut ihr weh. Sie verzieht das Gesicht.

Der Postbote gibt ihr ein Paket. Er hält ihr einen Zettel hin.

POSTBOTE

De l'Autriche. Veuillez signer ici.
(Aus Österreich. Bitte hier unterschreiben.)

Maria unterschreibt schnell, sie ist neugierig auf den Inhalt.

Maria öffnet das Paket. Speck, Schokolade, Anisbrot ist darin. Äpfel. Und ein Brief. Sie öffnet ihn hastig. Sie liest den Brief laut:

MARIA LASSNIG (LIEST DEN BRIEF DER MUTTER)

Meine liebe Maria!
Hier hast du Äpfel aus dem Garten, damit du was zu Essen hast. Ferner Schokolade und Speck, teure Lebensmittel! Kühl sie gut!
Ich mache deine Buchhaltung solange ich noch kann, nur versprich mir, dass du heiratest, dass du einen findest, um nicht alleine zu bleiben. Damit ich beruhigt bin.
Herzlich, Mutting

TAFEL: TOD DER MUTTER 1964

48

I/T PARIS ATELIER RUE DE BAGNOLET

48

Wieder vorhin oder zumindest wieder mit Tuch. Maria steht vor der Leinwand. Irgendwie alles verwirrt, wie ihr Kopf.

Das Film - Bild, wie wir Maria mit Schleife gerade gesehen haben, wird auf einmal an die Wand getackert. Also das Bild des Films, das wir gerade gesehen haben, wird jetzt als Bild an die Wand gehängt. Der Pinsel, hinten spitz wie ein Nagel, sticht auf einmal, als scharfe Waffe, in das weiße Tuch am Bild. Getroffen.

Maria, in echt, nicht an der Wand, reißt sich das weiße Tuch von den Augen. Mit derselben schnellen Bewegung schnappt sie sich eine Terpentinflasche vom Boden. Eine Plastikflasche, in die Terpentin eingefüllt wurde.

Stimmen kommen dazu, ein Telefonat:

STIEFVATER PAUL WIKING
 Maria, ich bins. Du, der Mathilde
 gehts ganz schlecht.

Maria schraubt die Plastikflasche auf.

MARIA LASSNIG
 Ich kann jetzt hier aus Paris nicht
 weg.

Maria schüttet Terpentin auf das weiße Tuch. Sie hält das
 nasse Tuch auf ihre Hand.

PAUL WIKING
 Ich weiß nicht, wie lange das noch
 geht.

Jetzt schüttet sich Maria das Terpentin direkt in die offenen
 Wunden an ihren Händen. Die Wunden schäumen vor Qual.

MARIA LASSNIG
 Oje. Was hat sie denn?

PAUL WIKING
 Der Arzt meint, vielleicht was mit
 der Leber.

Blut und Schaum.

MARIA LASSNIG
 Ich kann jetzt nicht nach
 Klagenfurt. Ich hab eine
 Ausstellung.

Stille in der Leitung.

MARIA LASSNIG (CONT'D)
 Endlich, endlich hab ich mal
 Erfolg. Nicht? Das versteht Mutting
 sicher.

49

A/T KÄRNTEN TAXI IRGENDWO AM LAND 1964

49

Die Türe des Taxis steht weit offen. Maria, 45, übergibt sich
 gerade am Rand der Strasse. Ziemlich heftig.

Maria steigt wieder ein. Der Taxifahrer hält ihr eine
 Küchenrolle hin.

MARIA LASSNIG
 Es ist meine Leber.

TAXIFAHNER

Mmh.

MARIA LASSNIG

Irgendwas stimmt mit meiner Leber
nicht, wissen Sie.

TAXIFAHNER

Mmh.

MARIA LASSNIG

Ich leide unter Leberzyrrhose.

TAXIFAHNER

Mmh.

50 I/T KLAGENFURT AUFBAHRUNGSHALLE 1964

50

Die Mutter liegt aufgebahrt im Sarg. Maria steht stumm neben dem Sarg. Lange. Sie starrt mit offenem Mund hinein. Wir sehen die Mutter nicht, nur Marias Blick.

MARIA LASSNIG

Jetzt hast mich endgültig
verlassen.

Stille.

MARIA LASSNIG (VORWURFSVOLL) (CONT'D)

Nicht?

51 I/T PARIS ATELIER IN DER RUE BAGNOLET 1964

51

Maria liegt auf dem weißen Bretterboden und beginnt mit der Serie der Beweinungsbilder. Sie malt. Grün.

Sie setzt sich auf, sie weint.

Maria legt sich jetzt, mit schmutziger Malerschürze, auf das Bild darauf.

Sie legt ihr Bein über das Bild ihrer toten Mutter. Ihren Arm auch, sie scheint sie fest zu halten.

Wir sehen die ganze Serie der BEWEINUNGSBILDER, die hier an den Wänden lehnt. Sie ist davon umgeben.

Maria liegt.

MARIA LASSNIG (ZU UNS)

Körperliche Schmerzen sind leichter
zu ertragen als seelische.

Maria liegt immer noch am Boden. Sie krümmt sich vor Schmerz.

TAFEL: MIT ELFIE SEMOTAN 2000

52

I/T WIEN STUDIO SEMOTAN 2000

52

Maria, 81, liegt in einem hautengen Kleid hier im Studio von Elfie Semotan am Boden, hinter ihr hellbraune Holzrahmen, wild gestapelt. Sie rekelt sich, in Socken, auf dem Boden hier. Es ist ein Plastikboden mit Noppen, der vor sich hin ploppt.

Maria macht seltsame, langsame Bewegungen. Es beginnt mit den Schultern und den Armen, die sich so schlängeln. Dann bewegt sie den ganzen Körper. Sie sieht seltsam aus. Elfie Semotan gefällt das. Sie trägt einen modischen Anzug, ist wunderschön, schlank, professionell. Sie reagiert. Die Assistentin und die Visagistin arbeiten stumm mit.

Maria spürt etwas innen und übersetzt das ins Außen.

ELFIE SEMOTAN
Bitte langsamer. Langsamer!

Elfie ist offensichtlich fasziniert.

ELFIE SEMOTAN (CONT'D)
Ich möchte das genauer sehen!

Ein Moment wie eine Ewigkeit, ganz still. Alle tun.

ELFIE SEMOTAN (CONT'D)
Wunderbar. Wunderbar.

Wir sehen lange zu. Das Kleid von Maria sieht tatsächlich aus wie Haut. Ihr Mund verzieht sich. Dann wieder ihre Beine. Sie rollt sich am Boden. Sie beugt sich. Sie greift sich zwischen die Beine.

ELFIE SEMOTAN (CONT'D)
Der Anzug sieht gut aus. Helmut
Lang ist einfach toll.

MARIA LASSNIG
Dabei bin ich doch ein
Bauerntempel. Nicht?

Elfie Semotan hat sie nicht richtig verstanden, weil sie so konzentriert war. Sie fragt nach:

ELFIE SEMOTAN
Was meinen Sie?

Maria setzt sich auf. Alle hören auf zu arbeiten und schauen auf Maria. Sie beeindruckt. Maria setzt sich in die Mitte der Fliesen.

MARIA LASSNIG
Ich mache mir Sorgen.

Elfie Semotan lässt die Arbeit sein.

ELFIE SEMOTAN
Warum denn?

MARIA LASSNIG
Wegen dem Interview. Am Telefon.
Ich hab vom Arnulf Rainer erzählt.
Was mir halt so eingefallen ist.
Nicht? So frei von der Leber weg.

ELFIE SEMOTAN
Ja und?

MARIA LASSNIG
Ich mach mir Sorgen. Dass die dann
wieder nur über ihn schreiben.

Elfie deutet ihren Mitarbeiterinnen, dass sie aufhören sollen. Sie deutet der Assistentin, das Licht wieder abzdrehen. Die Assistentin geht, behutsam, Kaffee machen.

Die Visagistin klappt ihr Stockerl zusammen und geht auch.

MARIA LASSNIG (CONT'D)
Aber ich darf das garnicht sagen,
sonst bekomm ich wieder eine
Watschen vom Rudi Fuchs. Der hält
nämlich zum Rainer, nicht zu mir.

Elfie Semotan setzt sich. Jetzt sitzen die beiden Frauen im Plastikmeer, leere Bilderrahmen hinter sich. Elfie auf dem Stockerl, Maria am Boden.

MARIA LASSNIG (CONT'D)
Dabei war mir der Rainer nur
neidig.

ELFIE SEMOTAN (IN ETWA)
Ich werde auch immer nach dem
Martin, dem Kippenberger gefragt.
Und ich war damals berühmter als
er.

Maria bekommt wieder den Tagebuch - Ton.

MARIA LASSNIG (MEHR ZU SICH)

Ich wurde immer als Rainer -
Epigone gesehen. Und das hat
natürlich sehr in mein Herz
gegriffen.

Elfie Semotan macht eine abschätzige Bewegung.

ELFIE SEMOTAN

Das war damals so üblich. Wenn eine
Frau eine Idee hatte - hat es
niemand wahrgenommen. Dieselbe Idee
von einem Mann - und er wurde
gefeiert.

MARIA LASSNIG (AUCH TAGEBUCHTON)

Ich bin immer mit dem Rainer in
Zusammenhang genannt worden wie
wenn ich seine Schülerin wäre.

ELFIE SEMOTAN

53 I/T WIEN STUDIO SEMOTAN 2022

53

Elfie Semotan dreht sich zu uns und ist auf einmal in einem
anderen Film, also immer noch in unserem, aber ausgestiegen.
Sie spricht jetzt als sie selbst. Ein zweites Mal wird eine
Person noch doppelt gezeigt, Hans Werner Poschauko, der
liebvolle Assistent. Egal jetzt! Zurück zu Elfie Semotan.

Sie spricht noch, kurz, über das schwierige Ungleichgewicht
zwischen Männern und Frauen in der Kunstwelt, auch in den
privaten Beziehungen zwischen KünstlerInnen.

Und darüber, dass sie Maria Lassnig so fotografieren wollte,
wie sie sich selber darstellt, so von innen heraus.

ELFIE SEMOTAN (IN ETWA)

Also, ich hab gehört, das einzige
Mal, wo sich die Lassnig mit Frauen
verbündet hat, so wie es jetzt hier
in der Szene mit mir gezeigt wurde -
das war in New York. Da hatte sie
ja dieses Kollektiv.

54 I/T WIEN STUDIO SEMOTAN 2000 FORTSETZUNG

54

Da setzt sich Maria auf einmal auf. Alles scheint aufzuhören.
Alle kommen mit ihr gleichzeitig wieder in die Realität.

MARIA LASSNIG
 Der Rainer macht mir immer noch
 Sorgen.

TAFEL: NEW YORK 1968

55 A/T NEW YORK MEER AM SCHIFF NACH NEW YORK 1968 55

Maria steht an der Reling. Der Wind bläst ihr ins Gesicht.
 Das Schiff brummt so laut wie ein Motorrad.

56 I/N NEW YORK ATELIER MIT HUNDEN 56

In der Nacht ist Maria wach. Wach und einsam. Auf einer
 Matratze am Boden irgendwo verloren in einem großen, großen
 Loft. Sie lauscht, sie hört alle möglichen Geräusche. Sirenen
 kommen von draussen, Autolärm, Stimmen. Eine Flöte spielt von
 irgendwo her. Maria steht auf und schaut nach, ob die
 Schlösser an der Türe geschlossen sind. Eine eiserne
 Fabrikstüre.

57 I/T NEW YORK GALERIE CA. 1972 57

Maria sitzt einem Galeristen in New York gegenüber. Die
 Galerie ist abgefickt und kühl. Es gibt zwei Räume, die man
 von der Eingangstüre aus sehen kann. In der Mitte des einen
 Raumes steht ein großer weißer Tisch mit zwei Sesseln. Es
 wirkt alles sehr fancy. Maria hat eine Rolle mit ihren
 Malereien und zwei Bilder neben sich stehen, die sie
 offensichtlich her getragen hat.

Es erinnert stark an die Szene, wo sie mit Arnulf Rainer in
 Paris der Galeristin gegenüber gesessen ist.

Der Galerist sieht sich ein Bild an, das wir nicht von vorne
 sehen.

MARIA LASSNIG
 Everything is in plastic, no?

Maria hat in ihrem Englisch einen starken Kärntner Akzent.

GALERIST
 Ah, really? I haven't had that on
 my screen yet. Plastic is simply
 not our superficial problem. Is it
 in Australia?

MARIA LASSNIG
I am coming from Austria.

GALERIST
Yes, sure.

Der Galerist sieht sich ein anderes Bild an. Das STILLEBEN
MIT ROTEM SELBSTPORTRAIT (1970).

Maria zeigt an eine Stelle.

MARIA LASSNIG
This is me. I am painting my
feelings. I try to be aware of my
feelings. Turn them inside - out.

GALERIST
Mmh.

Stille.

Der Galerist murmelt in sich hinein:

GALERIST (CONT'D)
Its strange. Somehow morbid.

Der Galerist starrt auf das Bild.

Er gibt auf. Er kann damit nichts anfangen.

GALERIST (CONT'D)
We don't take paintings at the
moment. We are interested in
minimal art or pop art. Maybe you
can also remodel everyday objects
or make small films?

Der Galerist sieht sie fragend an. Es tut ihm tatsächlich
leid, kurz.

GALERIST (CONT'D)
Sorry I don't have any better news.

Maria muss schlucken. Der Galerist sieht sich das Bild
nochmal an.

GALERIST (CONT'D)
But its nice! Amazing.

Maria sieht zu Boden. Dann steht sie auf und packt ihr Bild
wieder ein. Sie rollt es zusammen, die Farbe nach außen, und
fädelt es in den Zylinder. Der Galerist dürfte verschwinden,
Maria achtet nicht mehr auf ihn.

Maria lehnt, um die anderen Bilder nehmen zu können, eines der Bilder an einen Feuerlöscher an der Wand. Die Assistentin beugt sich über ihren Tisch im anderen Raum und ruft hinüber:

ASSISTENTIN
Please, do not touch the art.

Als Maria an der Assistentin vorbeikommt, rutscht ihr eines unter dem Arm durch. Sie stellt alle Bilder ab und schlichtet sie neu unter ihren Arm. Die Assistentin sieht sie mitleidig an.

ASSISTENTIN 02
You come from Austria?

MARIA LASSNIG
Yes.

ASSISTENTIN 02
Its a little country, no?

MARIA LASSNIG
Mmh.

ASSISTENTIN 02
Do you happen to know Arnulf
Rainer? Maybe you can help me get
in contact with him?

Das Bild neben Marias Bein fällt jetzt blöderweise auch noch um. Maria hebt es auf. Sie murmelt:

MARIA LASSNIG
No. I dont know him.

58 I/T NEW YORK ATELIER MIT HUNDEN

58

Das Loft hier ist in einer ärmlichen Gegend, damals, an der Lower East Side. Das Licht ist wunderbar, es kommt von zwei Seiten. Nord - Ost, Süd - West, keine direkte Sonne.

Die Bilder, die hier stehen, sind alle in türkis gehalten. Sanftes, grünliches, durchsichtiges türkis. Die Hintergründe.

Maria steht in der Küche und wickelt einen Apfel aus einer Plastikverpackung. Sie schüttelt den Kopf, während sie das Plastik wegwirft.

Hinter ihr steht das SELBSTPORTRAIT UNTER PLASTIK (1972) und das AMERIKANISCHES STILLLEBEN MIT TELEFON (1971/72).

Hunde liegen in der Nähe auf einem zerbissenen Sofa. Es ist heiß.

Maria geht zu dem amerikanischen Fenster. Sie versucht, es zu öffnen. Es geht total schwer.

Sie probiert das Fenster wieder, es springt auf einmal auf und schnallt hinauf. Ein starker Luftzug.

Eine Katze kommt um ihre Beine geschlichen.

MARIA LASSNIG

Na wo kommst du denn her?

Sie streichelt die Katze, die dabei schnurrt. Der Wind weht ihr die Haare ins Gesicht. Maria versucht, das Fenster wieder zu schließen. Sie schafft es nicht.

Maria geht zum Kühlschrank, die Katze geht ihr nach. Die Katze streicht um ihre Beine.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Na komm, kriegst eine Milch. Nicht?
I am going to give you some milk!

Es läutet. Maria macht die Türe auf: zuerst schaut sie durch den Türspion, dann öffnet sie unzählige Schlösser und Haken. Iris Vaughan, ihre Nachbarin, steht vor der Türe.

IRIS VAUGHAN

Is my cat with you?

Maria weicht zur Seite, die Katze kommt und streicht um die Beine der Nachbarin. Ein Windstoß begleitet sie.

IRIS VAUGHAN (CONT'D)

Oh, excuse me, I didn't introduce myself: I am Iris, your neighbour.

MARIA LASSNIG

Nice to meet you.

Der Wind bläst wieder.

IRIS VAUGHAN

It's so cold with you. ?

MARIA LASSNIG

I just opened the window. But I cant close it.

Iris hilft Maria dabei, das Fenster zu schließen. Nachdem das Fenster zu ist, sieht sich Iris ein wenig um: alles sehr karg hier.

Maria macht den Kühlschrank auf, um der Katze Milch zu geben. Iris sieht, dass der Kühlschrank total leer ist. Bis auf eine kleine Packung Milch.

Iris sieht, wie Maria an der Milch riecht und das Gesicht verzieht. Sie macht die Packung wieder zu und stellt sie zurück in den Kühlschrank. In der Küche stehen sonst nur Haferflocken.

IRIS VAUGHAN

I just made pancakes over at my place, you want some? I'd love to eat them with you.

60

I/T WOHNUNG VON IRIS VAUGHAN

60

Die beiden sitzen auf zwei Barhockern in einer schönen, amerikanischen Küche: alles automatisch, eine Mikrowelle, viel Ramsch. Maria futtert eine Palatschinke nach der anderen, Iris sieht ihr erstaunt zu.

IRIS VAUGHAN

I am a goldsmith but as a woman alone you won't get anywhere in this business.

MARIA LASSNIG

I'm a painter. I feel the same way.

Sie futtert hauptsächlich weiter.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Don't you have a husband?

IRIS VAUGHAN

Oh, yes, but he's sleeping with another woman. And you?

MARIA LASSNIG

I quit the idea of having a man. Just sometimes lovers.

Die beiden müssen kichern.

Maria wird wieder ernst.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

I even quit the idea of living in Austria. Woman painter have no chance there.

IRIS VAUGHAN

But being a female painter, it's not easy here neither. I know a few women who are trying to survive in the arts. They have to fight a lot.

MARIA LASSNIG

In Austria it is not possible at all.

IRIS VAUGHAN

We've got a circle of women here, we help each other, would you come with us?

Maria Lassnig hört auf zu essen. Sie ist erstaunt.

MARIA LASSNIG

It seems to be the Land of strong women here!

Iris lächelt.

IRIS VAUGHAN

What are you painting?

MARIA LASSNIG

I am trying to paint my feelings. You know, what I feel. Inside. If something is hurting my head for example: I am showing this hurting half of my head. No?

IRIS VAUGHAN

So this is why you are painting? To process and translate your feelings?

Maria überlegt.

IRIS VAUGHAN (CONT'D)

An awareness for your body?

MARIA LASSNIG

Because life is not bearable for me if I do not paint.

Maria hockt alleine am Boden. Es ist Nacht. Vor ihr ist ein kleiner Animationstisch aus einer Kabelrolle, zwei Telefonbüchern und einer Glasplatte, den sie offensichtlich selbst gebaut hat.

Sie sitzt da und kritzelt Entwürfe für die Kader ihrer Zeichentrickfilme.

Hier stehen noch eine kleine zierliche 8mm Kamera, eine Super 8 und für Zeichentrick eine Bolex, eine 16 mm Kamera.

Hinter ihr steht das Bild DOPPELSELBSTPORTRAIT MIT KAMERA von 1974. Daneben, im Hintergrund, lehnen zwei Bilder: Türkis.

Es läutet an der Türe. Hat es wirklich geläutet? Maria geht zur eisernen Eingangstüre, öffnet alle Schlösser.

Ein junger, wunderschöner Mann mit langen Locken steht vor der Türe. Er hat eine Flöte in der Hand. Er ist grün angezogen und sieht sanft aus. Er zeigt ihr einen Zettel. Wir erkennen Marias Handschrift.

FLÖTENSPIELER

There was this note on my door
saying my music is too loud. Did
you write it?

Maria ist sprachlos.

FLÖTENSPIELER (CONT'D)

Anyways. I'm sorry if I disturbed
you.

Maria sieht ihn eine Spur zu lange an.

ROSALIND SCHNEIDER

62

A/I/T NEW YORK HAUS ROSALIND SCHNEIDER 2022

62

Eine Filmemacherin, die mit Maria tatsächlich in New York war, sitzt in ihrem Studio in der Nähe von New York. Rosalind Schneider. Sie ist eine tolle, alte Frau. Sie kann über die Zeit von Maria in New York erzählen, über den Kampf dieser Frauen. Über die Guerilla Girls, über ihren Sturm auf Museen. Über die Erfahrungen mit sexueller Belästigung und vor allem mit struktureller Benachteiligung von Frauen in der Kunstwelt damals.

Ich habe Rosalind Schneider im November 2019 das erste Mal besucht und interviewt. Sie macht immer noch eigene Filme. Ihr Haus ist wunderschön, ihr Atelier ist toll.

Aber sie weint immer noch, wenn sie über die damalige Zeit und den harten Kampf der Frauen spricht.

TAFEL: TRICKFILM SELBSTPORTRAIT 1971

63 TRICKFILM SELBSTPORTRAIT 1971 63

Wir hören das Geräusch eines Projektors: Ein Trickfilm von Maria Lassnig. Er heisst SELFPORTRAIT. Man sieht darin immer ihren Kopf, der sich wandelt.

Der Projektor rauscht.

Im Film wird der Kopf von Maria auch zum Kopf ihrer Mutter.

MARIA LASSNIG
And then I became her.

64 I/N NEW YORK ATELIER MIT HUNDEN BADEZIMMER 64

Maria steht im Dunkel im Badezimmer. Es ist draußen finster geworden. Nur das Licht von Laternen oder anderen Fenstern.

Sie durchsucht alle Tablettenschachteln. Maria nimmt gleich 4 Stück Tabletten aus der Packung.

Maria beobachtet das Licht auf ihrer Hand. Sie dreht sie im warmen Schein.

Sie starrt in den Spiegel, als ob sie auf etwas wartet.

Ihre Mutter erscheint im Spiegel. Sie kommt hinter ihr aus dem Dunkel heraus. Sie sehen sich lange an. Die Mutter greift Maria auf die Schulter. Die Hand kommt geisterhaft tatsächlich auf ihre Schulter.

I/N NEW YORK ATELIER MIT HUNDEN BADEZIMMER

Maria kniet bei der Badewanne. Eine Spinne hat sich verlaufen und sucht in der Badewanne fieberhaft nach einem Ausgang. Sie rutscht immer wieder hinein in die Wanne. Maria nimmt sie und setzt sie geschickt am Badewannenrand ab.

66 I/T NEW YORK ATELIER 66

Das SELBSTPORTRAIT MIT STAB 1971 ist zuerst hier im Bild. Die Mutter kommt geisterhaft aus dem Hintergrund, ihr Hand auf Marias Schulter, die vor ihr sitzt.

Dann Iris Vaughan, die vor dem Bild MIT EINEM TIGER SCHLAFEN (1975) steht. Darauf ist Maria, nackt, unter einem Tiger vergraben, der sie gerade besteigt. Iris ist eingehüllt in ein Handtuch. Sie wurde gerade gemalt.

Neben ihr, am Boden, lehnt das PORTRAIT DES FLÖTISTEN (1972). Der Mann mit langen Haaren, der Flöte spielt. Iris lächelt.

Hier stehen auch noch Bilder von Frauen mit Tieren: DER PREISBOXERHUND (1975), PAMELA AND HER DOG (1975/77) und WOMAN LAOKOON (1976).

Iris sieht sich ihr eigenes Bild andächtig an. IRIS STEHEND (1972/73) Maria wäscht Pinsel aus. Sie meint vom Waschbecken hinüber:

MARIA LASSNIG
You like it?

IRIS VAUGHAN
Yes!

Sie sieht zum Tigerbild.

MARIA LASSNIG
It is called "sleeping with a tiger"

IRIS VAUGHAN
Oh, I love it.

Maria rückt zur Seite und wir sehen jetzt auch das Bild, das sie von Iris gemalt hat. Iris ist erstaunt. Wir sehen darauf die nackte Iris.

MARIA LASSNIG
It is not ready yet.

Iris ist auf dem Bild viel dicker, als sie in echt ist. Sie sieht trotzdem schön aus.

IRIS VAUGHAN
I'm very fat in your picture!

MARIA LASSNIG
Yeah, you are always fat when you get famous.

IRIS VAUGHAN
Famous? What do you mean... famous?

Sie lachen. Das Telefon klingelt und schreckt alle auf. Maria deutet Iris, dass sie nicht abheben will. Iris überlegt. Dann deutet sie zurück, fragend, Maria nickt. Iris hebt ab.

IRIS VAUGHAN (CONT'D)
Yes? Hallo? Aha, aha. And when?
Are you serious?

Maria wäscht verbissen den Pinsel aus.

IRIS VAUGHAN (CONT'D)
We will call you back!

Sie lässt den Hörer sinken.

IRIS VAUGHAN (CONT'D)
What? What the fuck? You are famous!

Iris ist völlig perplex.

IRIS VAUGHAN (CONT'D)
The University of Applied Arts is asking you to call back. Miss Firnberg. About your professorship?

Maria sieht auf. Sie kann es auch nicht glauben.

MARIA LASSNIG
They really want me to be a professor.

IRIS VAUGHAN
Yes.

Maria malt an einem Bild stur weiter.

MARIA LASSNIG
I dont belive this. This cannot be.

Maria ist noch bei ihrem Bild. Sie meint:

MARIA LASSNIG (CONT'D)
I never wanted to be an academy teacher. That's terrible. I'm gonna have to teach untalented babies...

IRIS VAUGHAN
Come on. That means you are famous! You just told us shit!

Jetzt sehen sich die beiden endlich richtig an.

MARIA LASSNIG
I'm not famous, they just did cut me all the time.

Maria denkt.

MARIA LASSNIG (CONT'D)
I will ask them to pay me the same amount than they pay Joseph Beuys.

Iris muss schmunzeln.

IRIS VAUGHAN (MEHR ZU UNS)

Imagine you meet your poor
neighbour, whom you always take
care of, you think she'll soon go
bad, she's a sandlord and then she
becomes a professor!

Sie lacht und findet das alles wirklich sehr lustig. Und einen Sieg!

Hinter ihnen hängt das Bild, auf dem Marias Kopf, in Plastik gehüllt, von einer Telefonschnur stranguliert wird, das BILD SELBSTBILDNIS MIT TELEFON (1973).

67

WIEN, WOHNUNG NATALIE LETTNER 1050, 2022

67

Natalie Lettner seufzt. Wieder vor drei großen ausgedruckten Bildern der Bilder, diesmal sind alle drei Bilder nebeneinander da.

Das Bild ILLUSION VON DER VERSÄUMTEN MUTTERSCHAFT (1998), die ILLUSION VON DEN VERSÄUMTEN HEIRATEN I (1997) und die ILLUSION VON DEN VERSÄUMTEN HEIRATEN II (1997).

Natalie Lettner erzählt uns über die "versäumte Mutterschaft". Über die versäumten Heiraten. Über das versäumte Privatleben. Denn Maria Lassnig hat ihr Leben lang damit gehadert. War die Entscheidung, Künstlerin zu bleiben und nicht zu heiraten richtig?

Natalie Lettner meint dazu, dass dem ein prinzipielles Missverständnis zugrunde liegt: nämlich dass "Künstlerin sein" nicht unbedingt bedeutet, nicht Mutter sein zu können. Dass Maria Lassnig sich da aber sicher war.

Ihre Karriere war ihr wichtiger und damals galt das eben noch mehr als heute als Gegensatz.

68

I/ABEND WIEN WOHNUNG VON HILDE ABSALON CA. 1979

68

Maria sitzt immer noch gebannt vor dem Fernseher in der Wohnung von Hilde Absalon. Sie dürfte schon stundenlang sitzen, denn sie starrt nur noch abwesend hinein.

An der Wand neben dem Fernseher ist ein Teppich aufgehängt. Alles hier scheint aus Teppichen zu bestehen, die wie Bilder sind.

Die Kinder von Hilde Absalon, zwei Buben, schlafen neben Maria am Sofa. Hilde Absalon kommt. Sie weckt die Buben auf und schickt sie ins Bett. Maria reagiert gar nicht.

HILDE ABSALON

Du ich möchte nicht mehr, dass du dir hier bei mir die Nächte um die Ohren haust.

Hilde stellt sich in den Türrahmen. Ein Kind huscht noch an ihr vorbei. Maria, erschrocken, hat sich aufrecht hingesezt.

Im Fernseher Testbild mit Rauschen.

HILDE ABSALON (CONT'D)

Ich sags dir ehrlich. Ich mag nicht mehr. Immer kümmer ich mich um dich. Ich kauf dir alle Fahrkarten. Ja, ich verdien jetzt Geld mit meinen Teppichen. Hast du den Gobelin dort überhaupt gesehen?

Im Hintergrund ist ein fotorealistischer Gobelin in einem großen Webstuhl gespannt. Maria wacht auf.

MARIA LASSNIG

Ich zahl dir doch für die Buchhaltung. Nicht?

HILDE ABSALON

Zahlen? Ich bin nicht deine Sekretärin! Das ist ja keine Bezahlung. Du nutzt mich aus. Wie den Wolfgang Moser. Er ist so viel Modell gesessen bei dir und immer noch hast du ihm das Bild nicht gegeben.

MARIA LASSNIG

Das ist ein Ölbild, weisst du wie viel das wert ist?

HILDE ABSALON

Ölbild.

Hilde dreht endlich das nervige Rauschen vom Fernseher ab. Sie stellt sich wieder in den Türrahmen.

HILDE ABSALON (CONT'D)

Du bist das Genie, ich bewundere das Genie. Immer dasselbe. Ich mag nicht mehr.

MARIA LASSNIG

Außerdem wurde es mir mittlerweile gestohlen.

Hilde seufzt. So ein Unsinn.

HILDE ABSALON

Du nimmst einen nur wahr, wenn du einen brauchst. Aber dass man sich um eine Freundschaft bemühen muss, dass man sich auch manchmal plagen muss, das kommt dir garnicht in den Sinn.

Maria versteht sie nicht.

MARIA LASSNIG

Was regst dich denn so auf?

HILDE ABSALON

Ja. Genau. Du hast nie wirkliche Freunde, weil dir die ganz egal sind, so wie alles um dich herum. Wie dein Buch: "Maria Lassnig und ihre Freunde". Darin sind aber nur Museumsdirektoren und deutsche Malerkollegen, mit denen du überhaupt nicht befreundet bist. Du hättest das gar nicht nötig, weil du ohnehin besser bist als die. Und deine jungen Kunstmänner. Diejenigen die wirklich etwas für dich machen, mit denen kannst du ja nicht angeben. Ich wünsch dir alles Gute für Venedig. Aber die Fahrkarte kannst dir diesmal selber kaufen.

TAFEL: VENEDIG BIENNALE MIT VALIE EXPORT 1980

69

I/A/T VENEDIG, BIENNALE 1980

69

Im österreichischen Pavillon in Venedig. Valie Export und Maria Lassnig, 61, werden dort gemeinsam ausgestellt. Valie Export, mit rotem Haar, ist 20 Jahre jünger als Maria Lassnig. Und voller Elan.

Flimmern. Valie Export probiert gerade an einem Monitor herum. Sie haut dagegen, als ob das etwas helfen würde.

Maria, im hinteren Raum, schreckt auf. Auch sie werfelt hier herum, an einem Rahmen. Es sind Säulen zwischen ihnen und hohe Wände.

Sie schaut ihre eigenen Bilder an: nackte Körper. Ihr nackter Körper. Gequält.

Die Bilder sind türkis, wie aus der Zeit in New York. Das SELBSTPORTRAIT MIT GURKENGLAS (1971), MIT EINEM TIGER SCHLAFEN (1975) oder WOMAN LAOKOON (1976). Mit Schlange. Frauen mit Hunden. Die sind nicht gequält.

Wir hören Hundegebell. Sehr laut.

MARIA LASSNIG (ZU UNS, TAGEBUCHTON)

Ich verurteile die
Nichtselbständigkeit der
technisierten Künstler, es sind
Prothesenkünstler.

Maria sieht aus dem Augenwinkel, wie einer der beiden Kuratoren, Anzug, Krawatte, Turnschuhe, auf Valie Export zugeht. Im Hintergrund rauschen die Bäume, eine romantische Atmosphäre. Der Kurator kommt zu Maria.

HANS HOLLEIN

Schön, sehr schön.

MARIA LASSNIG

So alt hab ich werden müssen! Immer hast du die anderen vor mir eingeladen! Du hast mir ja auch nie eine Ausstellung im zwanziger Haus gegeben, geschweige denn eine Einzelausstellung. Und nicht mal jetzt traust du mir zu alleine den Pavillon zu bespielen.

Valie Export, vorne, steckt ein, steckt aus. Verstellt den Monitor. Mehrere Techniker sind da, um ihr zu helfen. Sie flirten alle mit ihr. Es bruzzelt am Schirm. Flimmernde Luft.

Maria, im hinteren, dunkleren Raum versucht wieder, sich auf ihren Rahmen zu konzentrieren.

Die Videoinstallation von Valie Export besteht aus drei Monitoren, die kläffende Hunde zeigen, gruppiert um eine Fotografie einer Frau, die in der Mitte in einer Ölwanne liegt. Die Frau auf dem Foto ist Valie Export. Die Installation ist laut, weil sie transportieren soll, um was es hier geht: der Hund ist Beschützer und Aggressor.

Maria reicht es. Sie stampft nach vorne.

MARIA LASSNIG (CONT'D)
 Könnts ihr die Monitore nicht
 leiser stellen? Man kann ja meine
 Bilder gar nicht anschauen bei dem
 Lärm!

Alle Arbeiter, die Techniker, starren sie fragend an. Kein Mensch weit und breit, der die Bilder ansehen könnte.

MARIA LASSNIG (CONT'D)
 Der Ton macht meine Bilder kaputt!

Maria geht zurück.

Sie spricht ganz ruhig und wirklich nur fragend zu uns:

MARIA LASSNIG (CONT'D)
 Genauso wie man fragen kann, wofür
 etwas zeichnen oder aufmalen, wenn
 man es auch fotografieren kann? -
 So kann man auch sagen, wofür etwas
 fotografieren, wenn man es auch
 zeichnen kann? Nur, was macht die
 eine oder die andere Tätigkeit aus
 dem, der sie tätigt?

70 A/T VENEDIG, BIENNALE 1980 70

Draußen vor dem Pavillon sind Kaulquappen in den kleinen Teichen zwischen den Pavillons. Sie schwimmen fröhlich im dreckigen Wasser.

TAFEL: PROFESSORIN 1980

71 I/T KÖNNTE IN VENEDIG SEIN, IST DANN ABER IN WIEN 71

HANS WERNER POSCHAUKO

Das Gurkenglas Bild ist hier gehängt, ganz grün, das SELBSTPORTRAIT MIT GURKENGLAS (1971). Hinter dem Bild eine weiße Wand. Es war ja vorhin in Venedig auch an der Wand, deswegen denken wir anfangs, wir sind in Venedig.

Hans Werner Poschauko, ihr ehemaliger Assistent, hier der echte, mit einem lustigen, bunten Hemd, meint geheimnisvoll:

HANS WERNER POSCHAUKO
 Weißt du, das Grün in ihren
 Bildern, jetzt darf ichs ja sagen,
 das ist das Grün des Wörthersees.
 Das Smaragd Grün.

72

I/T HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE KUNST ZEICHENSAAL 2022

72

Hans Werner kommt in die Malklasse. Im Zeichensaal der
 "Hochschule für Angewandte Kunst". Hohe, weiße Wände, hohe,
 weiße Fenster.

Andere ehemalige Studentinnen von Maria Lassnig sind auch da.
 Mara Mattuschka vielleicht oder Ursula Hübner.

Sie erzählen alle gemeinsam, wie es war.

Staffeleien stehen hier und Hans Werner geht durch. Wie wenn
 er Maria Lassnig wäre - er zeigt uns, wie sie durch den
 Staffeleien Wald geschritten ist, die Arme hinter dem Rücken.

HANS WERNER POSCHAUKO
 In dem Jahr von Venedig ist sie
 unsere Professorin geworden. Die
 Maria ist als Professorin immer
 durch geschritten und dann ist sie
 an den Staffeleien stehen geblieben
 und hat sich die Bilder angesehen.
 Alle waren ehrfürchtig vor ihr.

Die Bilder: lauter weiße Leinwände mit weißen Dingen darauf.
 Weiße Tassen auf einem weißen Tischtuch.

HANS WERNER POSCHAUKO (CONT'D)
 Wir mussten weiß auf weiß malen
 lernen. Und wenn ihr etwas gefallen
 hat, dann hat sie eine Casali
 Rumkokos Kugel, aus ihrem Kittel,
 auf die Staffel gelegt.
 Sie hat uns gelehrt:

Eine der Studentinnen steht jetzt rückwärts an die Leinwand
 und malt hinter sich, hinter ihrem Rücken.

MARIA LASSNIG (OFF)
 Ihr müsst anfangen, wie ein
 Arbeiter in einem Steinbruch,
 härteste Steinarbeiten leisten,
 dann wie ein Uhrmacher mit
 Präzisionsarbeit, aufhören wie ein
 Vogel, der leicht seine Beute
 davonträgt.

Die Bilder DER SPRECHZWANG (1980) und ICH TRAGE DIE VERANTWORTUNG (1981) stehen da. Diese Bilder hat Maria in ihrem Professorenzimmer gemalt, erklären sie uns.

EHEMALIGE STUDENTIN

Sie war die Kunstpriesterin die uns die Kunstreligion beigebracht hat. Die keinen anderen Gott neben sich duldet.

Die Geschichte wird nacherzählt, also vorgezeigt, wie sie hätten woanders hinziehen sollen. Maria Lassnig hat einen Studenten an die Wand gestellt und das Licht auf seinem Gesicht sehr lange betrachtet. Sehr. Und dann festgestellt: hier können wir nicht arbeiten. Das Gelb des Hauses gegenüber ist im Licht zu sehen.

HANS WERNER POSCHAUKO

Einmal hat sie bei einer Studentin ins Bild gemalt. Und gesagt: die Nase, die gehört so! Und die Studentin hat angefangen zu weinen. Und sie hat ihr zugeschaut. Richtig sadistisch. Zugeschaut beim Leiden.

73

I/N KÄRNTEN WOHNUNG DER ELTERN

73

Maria, 7, das Kind - oder ist es die erwachsene Schauspielerin, als Kind? - sitzt ihrer Mutter gegenüber auf dem roten Sofa. Das Licht ist schwach, es ist dunkle Nacht. Maria hat eine Decke aus Wolle. Sie fürchtet sich, sie zieht die Decke zu sich. Die Mutter erzählt ihr eindringlich gerade ein grausliches Märchen:

MATHILDE LASSNIG

..und dann kommt die Hexe und fragt den Hänsel...

Maria zieht die Decke noch näher zu ihrem Mund. Sie sieht die Mutter mit großen Augen an und zieht sich die Decke ins Gesicht über die Augen. Die Mutter nimmt die Decke wieder herunter und erzählt weiter.

MATHILDE LASSNIG (CONT'D)

Und dann beißt sie zu!

Maria verzieht das Gesicht vor Angst. Die Mutter lacht, das sieht so ulkig aus!

74

I/N ATELIER FEISTRITZ ODER NUR IM TRAUM 1991

74

Es ist dunkel. Maria hat die Augen geschlossen.

Sie malt noch einen langen grünen Strich. Er ist die Trennung zwischen unter und oberhalb des Wassers. Maria malt auf dem Bild mit zwei Pinseln, sie sitzt in Wasser.

Das Bild ist die EILIGE OBERWASSERMALEREI (1991).

Sie legt sich auf den Boden. Auf einmal kommt Wasser und umspült ihre Beine.

Das Wasser kommt und kriecht und lässt sie versinken.

Türkises Wasser.

Gewaltig. Gewaltig sieht das aus.

75

I/T WIEN ATELIER GURKGASSE OBEN CA. 2010

75

Hier vorne steht die rote Couch, die Chaise Lounge, von der sich Maria, jetzt 86, aus ihrem Mittagsschlaf erhebt. Wir sind wieder im Film, mit einem anderen Hans Werner, mit der Stimmung von damals. Ein Holztisch, ein paar Sessel. Kargheit hier vorne. Das Telefon klingelt.

MARIA LASSNIG

Wer ist denn das?

Hans Werner, also ein Schauspieler, zuckt mit den Schultern. Er hört noch zu. Das Telefon, das er in der Hand hält, ist ein großer Apparat.

Hans Werner. Jetzt ihr engster Vertrauter mit seinem guten, weichen Herz. Er hat ein exaltiertes, gepunktetes Hemd an und sieht aus wie ein Künstler, was er ja auch ist.

HANS WERNER

Na das ist ja schön. Das ist ja toll. Ja, ja. Wann denn? Aha.

Er hält den Hörer unten zu, so dass die Person am anderen Ende Maria nicht hören kann. Bevor er etwas sagen kann, versteht sie sofort, wer das ist. Sie ruft:

MARIA LASSNIG

Leg auf!

Hans Werner hört trotzdem wieder zu. Dann hält er den unteren Teil des Hörers wieder zu und berichtet:

HANS WERNER

Er will eine Ausstellung machen, eine ganz große!

MARIA LASSNIG
 Leg sofort auf! Sag ihm, ich bin
 nicht da. Leg auf!

Hans Werner seufzt.

HANS WERNER
 Es tut mir leid. Die Maria ist
 gerade so in einer schlechten
 Verfassung, sie kann jetzt gerade..

MARIA LASSNIG
 Legst jetzt auf! Wir brauchen den
 nicht!

HANS WERNER
 Er will eine Ausstellung machen.
 Maria, das ist doch gut!

MARIA LASSNIG
 Was für eine Frechheit! Letztes
 Jahr habens die genannt: "Das
 neunte Jahrzehnt". Es muss doch
 keiner mein Alter wissen!

76 I/N WIEN ATELIER GURKGASSE IN IRGENDEINER NACHT 76

Dunkel, Nacht, ein kleiner Ausschnitt ist nur beleuchtet.
 Maria ist richtig glücklich. Ameisen tanzen vor ihr. Sie
 sieht ihnen beim Tanzen zu, den Kopf auf ihre Handrücken
 abgelegt. Sie wippt mit dem Kopf ein bisschen mit.

Die Ameisen tanzen auf dem Bild TRADITIONSKETTE (1983), wo
 Maria sich mit Velázquez oder Van Gogh in einer Reihe zeigt.

TAFEL: EIN ANKAUF 2010

77 I/T WIEN ATELIER GURKGASSE OBEN 2010 77

Die kargen Flächen werden durchbrochen von Bildern in großen
 Holzrahmen, die hinten an der Wand lehnen. Die einsame Chaise
 Lounge, auf der Maria, jetzt 86, wieder liegt und ihren
 Mittagsschlaf hält.

Weiter hinten ahnt man das künstlerische Chaos, ein langer
 Tisch mit groben Pinseln und Farbtöpfen. Eine rosa Weltkugel
 als Plastikball liegt herum. Ein kleiner Spiegel.

Es klingelt. Maria setzt sich langsam auf.

Sie schlüpft in ihre Turnschuhe, die an der Seite aufgeschnitten sind. Sie sieht zerrüttet aus. Zerzauste Haare. Bevor sie aufstehen kann, ist Hans Werner schon hereingekommen. Er hat einen Schlüssel.

Maria wundert sich.

MARIA LASSNIG
Hast du einen Schlüssel von meinem Atelier?

Hans Werner bleibt verdutzt stehen.

HANS WERNER
Den hast ja du mir gegeben, Maria.

MARIA LASSNIG
Achso.

Sie steht auf. Sie dürfte verwirrt sein.

MARIA LASSNIG (CONT'D)
Ja gibst ihn halt her.

Maria streckt ihm die Hand hin. Er gibt ihr seufzend und kopfschüttelnd den Schlüssel. Er fädelt ihn langsam vom Schlüsselbund herunter.

Maria nimmt ein Glas vom Regal, in dem ihr Gebiss liegt. Das Gebiss liegt fein säuberlich auf Taschentuchlagen. Sie nimmt das Gebiss heraus, sie nimmt die Taschentücher heraus. Darunter sind Schlüssel versteckt.

Maria legt den Schlüssel zu den anderen Schlüsseln dazu und schlichtet alles wieder zurück.

Hans Werner seufzt nur. Er trägt den Einkauf, den er mitgebracht hat, in die Küche.

MARIA LASSNIG (CONT'D)
Wieviel hast denn ausgegeben?

Hans Werner ruft heraus:

HANS WERNER
Weniger als gestern! Hast schon gehört? Das Bild, WOMAN POWER, ging im Kinsky für 2.200.000 Schilling weg! Das musst amal schaffen.

Maria geht nach hinten zu einem langen Tisch an der Seite.

MARIA LASSNIG

Ich hätts besser gefunden, wenn
mein Bild wo in die Welt raus geht.
Ins MOMA oder wo. Nicht? Aber jetzt
bleibt es in Klosterneuburg picken.

Auf dem langen Holztisch sind die Pinsel wie Blumensträuße,
sortiert und gut ausgewaschen, Farbtuben, Kübel, Messer und
Holzstücke der Rahmen.

Eine Pistole liegt auch da. Mit Farbkleckschen.

Maria zieht die rote Mappe heraus. Die Mappe, die ihre Mutter
bereits verwendet hat.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Es stand auch in der Zeitung. Im
Standard.

Sie blättert in der Mappe voll Zeitungsartikel, die fein
säuberlich in Plastikfolien geordnet sind. Maria nimmt den
Artikel heraus und zeigt ihn Hans Werner stolz.

Marias Gesicht ist voll Freude. Hans Werner sieht sie an und
freut sich auch.

HANS WERNER

Du Maria, du weißt eh, gleich
kommen die.

MARIA LASSNIG

Na jetzt wird's mir ganz schlecht.

Maria überlegt. Sie sinniert.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Wie schau ich aus?

Sie deutet auf ihre Kleidung.

HANS WERNER (VERDUTZT)

Du schaust gut aus.

Maria schüttelt den Kopf und geht entschlossenen Schrittes
davon. Hans Werner geht in die Küche zurück und kommt mit
einem Apfelstrudel auf einem Tablett wieder heraus. Er
richtet ihn her. Er stellt Wassergläser auf den Tisch.

Maria kommt zurück. Sie baut sich vor ihm auf. Sie
schmunzelt.

Hans Werner blickt auf.

MARIA LASSNIG
Wie schau ich jetzt aus?

HANS WERNER
Naja...

Maria hat jetzt einen völlig abgeranzten Trainingsanzug an und zerrissene Schuhe. Sie sieht irgendwie fürchterlich aus.

MARIA LASSNIG
So ist es besser.

Sie setzt sich zum Tisch und wartet. Genau in dem Moment läutet es. Maria stützt ihren Kopf in ihre Hände und nimmt eine Pose ein, in der sie völlig deprimiert wirkt.

Hans Werner geht zur Türe und öffnet. Ein Kurator und ein Museumsdirektor kommen herein. Der Kurator und Hans Werner kennen sich. Der Kurator stellt ihm den Museumsdirektor vor.

KURATOR
Ihr kennt euch ja noch nicht persönlich. Dr. Momsen - Hans Werner Poschauko, der verlässliche und langjährige Mitarbeiter von Maria Lassnig.

HANS WERNER
Herr Dr. Momsen, guten Tag. Es ist mir eine Freude. Bitte kommen Sie ruhig weiter.

DR. MOMSEN (MIT DEUTSCHEM AKZENT)
Ganz meinerseits. Ich freue mich und bin gespannt auf weitere Arbeiten von Maria Lassnig.

Hans Werner lächelt höflich. Ein Deutscher halt, der Mann. Der Kurator ist schon hineingegangen.

KURATOR
Maria, wie schön dich zu sehen.

MARIA LASSNIG
Aha.

DR. MOMSEN
Guten Tag Frau Lassnig! Es freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen.

KURATOR
Wie geht's dir denn?

MARIA LASSNIG
Na, mir geht's nicht gut.

Alle setzen sich. Hans Werner stellt Wasser und Gläser auf den Tisch.

KURATOR
Ja warum denn?

MARIA LASSNIG
Warum denn warum denn. Ihr kommts da her und wollts meine Bilder stehlen.

Alle sind ein wenig verunsichert, um es milde auszudrücken.

HANS WERNER
Will jemand ein Wasser?

Er schenkt allen ein. Aber alle sind betroffen.

Maria schnauzt:

MARIA LASSNIG
Das betrifft alle diese gierigen Sammler, am meisten die kleinen österreichischen Sammler, die dann um 10 Schilling alles zusammenkaufen und dann steckt man da in der Sammlung drin. Ich bin überhaupt nicht neugierig auf das. Nicht?

Da dreht sich Maria zu uns und meint insgeheim und schelmisch:

MARIA LASSNIG (TAGEBUCHTON) (CONT'D)
Der Herr Sammler, gewohnt, alle wie Untergebene (von oben her, hart oder herzlich) zu behandeln, tut es auch mit mir und fordert, daß mir das Herz stehn bleibt, doch nach meinem Widerstand sinkt sein Gesicht auf gleiche Höhe wie meines; er behandelt mich endlich als Gleichberechtigte.

Hans Werner sperrt unten auf, die Türe öffnet sich. Er hat Maria im Arm, die sich eingehängt hat.

Das Lager. Der Verkaufsraum, quasi. Duster. Ein Bild steht im Vordergrund, wie eine Begrüßung. Alle erschrecken.

Maria spielt nach, was auf dem Bild zu sehen ist. Sie formt mit ihren Fingern eine Pistole und hält uns diese Pistole direkt ins Gesicht, sie zielt aus dem Bild heraus - und eine zweite Pistole aus Fingern hält sie an sich selbst. Ihr Gegenüber ist Dr. Momsen. Er erschrickt wieder. Maria lacht.

MARIA LASSNIG

Du oder ich!

Hans Werner wirft Maria einen Blick zu, sie lächelt unschuldig, aber neckisch zurück.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

So heißt das Bild.

Jetzt sehen wir das Bild DU ODER ICH. Es war am Anfang des Films auch bei Hans Ulrich Obrist in der Serpentine Gallery.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Da hab ich die Reaktion schon am Pakesch getestet.

Weiter hinten sind grobe Pinsel fein säuberlich geordnet, Messer, Farbkübel, ein Hammer. Schachteln von Nägeln. Sie lagern hier derzeit.

Es gibt vorne einen kleinen Tisch und einen kargen Stuhl. Maria setzt sich auf den Stuhl.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Das Bild könnt's nicht haben, das is schon weg. Praktisch gestohlen.

Dr. Momsen nickt verständnisvoll. Er betrachtet das Bild lange. Maria sieht ihm dabei zu. Sie verstehen sich non - verbal, was das Bild betrifft.

DR. MOMSEN

Das Bild ist toll. Einfach toll. Beeindruckend.

Für einen kurzen Moment herrscht Friede. Hans Werner rückt hinten Bilder herum. Er hat etwas vorbereitet. Dr. Momsen geht zu ihm nach hinten. Er sieht sich dort die Bilder an.

Hans Werner setzt sich an den Fensterrahmen und kritzelt und schreibt und malt in ein kleines Notizbuch. Phantasiegebilde und Realität. Es sind perfekte Skizzen von dem, was ist. Umrisse der Szenerie, die sich gerade abspielt.

Maria ist nach hinten gekommen und betrachtet mit den beiden Männern gemeinsam ihre Bilder.

Auf einem Bild drücken Menschen von oben auf Menschen unten drauf. Die oberen haben starke Arme. ERNIEDRIGTE UND BELEIDIGTE (2002).

MARIA LASSNIG

Erniedrigte und Beleidigte. Schau,
der drückt von oben. Und die unten,
die fühlen sich ganz schlecht. So
wie jetzt. Die einen unterdrücken
die anderen und drücken und
drücken.

Hans Werner bringt ihren Stuhl nach. Maria setzt sich, dabei murmelt sie, so laut, dass es alle hören können:

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Manche Leute steigen so richtig auf
jeden drauf, dass sie immer höher
und höher steigen und nützen jeden
aus.

Sprachlosigkeit.

Hans Werner hört jetzt nur noch seinen Bleistift.

Maria geht zum nächsten Bild. Das wunderschöne, traurige SELBSTPORTRAIT IM SCHNEE (2002).

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Schau, so fühl ich mich. So einsam
und kalt. Wie in dem Selbstportrait
im Schnee.

Maria dreht noch ein anderes um, DIE EISERNE UND DIE FLEISCHIGE JUNGFRAU (2004). Dafür dreht sie das SELBSTPORTRAIT IM SCHNEE wieder zurück, das will sie sicher nicht hergeben.

GRÜNE KÖPFE (2002) steht auch hier.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Diese Kreaturen sind so, wie ich
mich oft fühle. Grün vor Ärger.

Hans Werner hat ihr wieder den Stuhl nachgetragen. Maria setzt sich nicht, aber meint im Vorübergehen:

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Wenigstens einer behandelt mich
hier adäquat.

Sessel nach vorne, Maria setzt sich und wartet. Der Kurator denkt noch, dann nickt er Hans Werner zu, der aufsteht und das weiße Bild ERNIEDRIGTE UND BELEIDIGTE nach vorne trägt.

ERNIEDRIGTE UND BELEIDIGTE und GRÜNE KÖPFE stehen nebeneinander zur Auswahl. Maria beobachtet das Spiel argwöhnisch.

MARIA LASSNIG (CONT'D)
Und was habt ihr jetzt vor mit den Bildern?

Die drei Antworten überschneiden sich:

DR. MOMSEN
Ich werde meine Sammlung als Dauerleihgabe dem Lenbachhaus überlassen.

KURATOR
Wir werden die nächste Ausstellung damit bestücken.

HANS WERNER
Maria, es kommt ins Museum!

Maria antwortet allen dreien:

MARIA LASSNIG
Die Bilder sind meine Kinder. Die Museen sind ja wie ein Waisenhaus. Die sind dann einsam mit den anderen Kindern von den anderen Künstlern dort. Und müssen da im Dunklen hängen in der Nacht.

Hans Werner hinten legt seinen Notizblock zur Seite und erklärt Maria liebevoll:

HANS WERNER
Aber die Menschen sehen die Bilder dort. Das ist doch viel besser als im Atelier, wo sie nur verstauben.

MARIA (ZU DEN BEIDEN HINTEN)
Sie stehlen mir meine Bilder!

HANS WERNER
Maria. Im Museum geht's den Bildern gut! Es gibt auch einen Restaurator, der sich regelmäßig um die Bilder kümmert. Die werden betreut!

Die Bilder stehen vor Maria und alle schauen sie an. Ob sie gut zusammenpassen? Bedenkzeit. Stille.

MARIA (ZU HANS WERNER)

Ich bin heute in so einer schlechten Verfassung, ich kann nichts verkaufen.

HANS WERNER

Maria, das kannst du jetzt nicht machen. Die sind jetzt extra aus München hergekommen. Das kannst du jetzt nicht tun!

Stille. Maria schmolzt. Der Kurator versucht alle aufzuheitern. Der Museumsdirektor freut sich über die Bilder.

KURATOR

Wollen wir ein Erinnerungsfoto machen?

Maria bleibt sitzen, die anderen beiden hockern sich neben ihr hin. Hans Werner macht das Foto. Maria lacht professionell, kurz ist die Depression völlig verflogen.

DR. MOMSEN

Das ist der schönste Tag in meinem Leben.

MARIA LASSNIG

Das ist der scheußlichste Tag in meinem Leben!

79 I/T WIEN ATELIER GURKGASSE VORRAUM OBEN 79

Hans Werner verabschiedet die beiden. Maria sitzt innen, wir sehen sie im Hintergrund, sie hat den Kopf in die Hände gestützt und versteckt sich so. Sie reagiert nicht mehr. Hans Werner schließt die Türe.

80 I/T WIEN ATELIER GURKGASSE OBEN 80

Hans Werner liest sich den Vertrag am Tisch durch, Maria dürfte hinten sein. Marias Unterschrift ist deutlich zu sehen. Und eine Riesensumme. Hans Werner lächelt.

81 I/T WIEN ATELIER GURKGASSE OBEN 81

Maria kommt in bester Laune zurück - mit ihren anderen, üblichen Kleidern.

Maria klatscht in die Hände.

MARIA LASSNIG
Hans Werner, jetzt trink ma einen
Champagner!

Hans Werner sieht auf. Er freut sich mit ihr.

HANS WERNER
Das ist eine Idee.

Maria geht zu einer Büchse im Schrank und nimmt einen 5 Euro Schein heraus. In der Büchse sind fein säuberlich Scheine und Münzen sortiert.

HANS WERNER (CONT'D)
Naja, das kostet aber mehr, so 40
Euro schätze ich. Mit 40 Euro kommt
man schon gut weg bei Champagner.

MARIA LASSNIG
Dann trink ma halt einen Sekt.

Sie hält ihm den Schein hin.

HANS WERNER
Ja auch eine gute Idee!

Sie zieht den Schein doch wieder zurück.

MARIA LASSNIG
Weißt was, trink ma ein andermal.

Sie sortiert den Schein wieder ein.

Maria nimmt das Glas daneben aus dem Schrank. Sie nimmt das Gebiss heraus und legt es kurz ab, dann die Taschentücher. Sie hat den Schlüssel von Hans Werner in der Hand und sieht ihn lächelnd an. Sie mag ihn. Sie gibt ihm seinen Schlüssel zurück.

RAFAEL SCHWARZ

Rafael Schwarz ist Auktionator im Dorotheum. Er erklärt uns, wieviel die Bilder Maria Lassnigs mittlerweile wert sind, also welche hohen Preise sie erzielen. Er meint, es ist schade, dass sie das nicht mehr erlebt hat.

Ihre Bilder erzielen einen Wert, den es davor für zeitgenössische österreichische Kunst nicht gab.

Er denkt, zu Lebzeiten war es schwieriger ihre Bilder zu verkaufen, weil sie einfach so kompliziert war.

NEW YORK 2002

83 A/T NEW YORK 83

Man sieht einen Ausschnitt von New York, der sehr ähnlich aussieht wie der Hintergrund des Bildes WOMAN POWER. Ausblick auf New York, die vielen Hochhäuser, Häuserschluchten, kleine Backsteingebäude dazwischen.

84 I/T NEW YORK IM TAXI 84

Andrea Teschke, eine junge Studentin, 24, zierlich, blond und blitzgescheit, sitzt neben Maria Lassnig, 83, im Taxi.

MARIA LASSNIG

Warum habt ihr mich in die erste Reihe gesetzt im Flieger? Da sterbe ich ja als erstes bei einem Unfall! Ich hatte keine ruhige Minute auf diesem Flug wegen der Vorstellung des schnellen Todes!

ANDREA TESCHKE

Das tut mir leid. Wir dachten, Business Class...

MARIA LASSNIG

Wo ist der Labin überhaupt?

Sie wartet die Antwort gar nicht ab.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Dass du mir das nie wieder machst! Das Fliegen ist ja schon Qual genug! Ich hab sowieso schon Angst, dass ich mit dem Flugzeug herunterfalle.

Andrea Teschke will wieder antworten, da schnauzt Maria zurück:

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Und warum der Rollstuhl? Ich kann sehr gut gehen!

Dann raunt Maria Lassnig zum Fahren nach vorne:

MARIA LASSNIG (CONT'D)
Please stop and drive on the side!

85 A/T BRÜCKE NACH NEW YORK 85

Das Taxi hält an der Seite. Autos zischen laut vorbei. Die Tür des Taxis steht aufgerissen offen. Maria übergibt sich am Strassenrand. Andrea Teschke sitzt etwas angewidert im Taxi.

86 I/T NEW YORK IM TAXI 86

Sie fahren weiter. Maria sitzt stumm und starrt nur aus dem Fenster. Sie reibt sich die ganze Zeit selber nervös an den Fingern. Dann schaut sie wieder hinauf an den hohen Häusern, wie ein beeindrucktes kleines Kind. Andrea Teschke beobachtet sie von der Seite. Maria lächelt beim Anblick der hohen Häuser.

87 I/T NEW YORK GALERIE LABIN 87

Zwei hohe weiße Räume, sehr karg. Die Bilder von Maria sind tief gehängt, sie kommen fast am Boden an mit der unteren Kante. Das ist Herrn Labins Markenzeichen, das macht er immer so in seiner Galerie. WOMAN POWER hängt da auch. Und die FUßBALLBILDER (ca. 2000).

Herr Labin, zwei Arbeiter in Arbeitshosen und eine junge japanische Mitarbeiterin sind schon da. Die zwei Arbeiter halten ein Bild an der Wand, Herr Labin und die junge Mitarbeiterin beurteilen die Höhe.

Maria, im kindlichen Größenwahn, stapft herein. Andrea schiebt hinter ihr schuldbewusst einen Rollstuhl herein.

Und hier ist sie auch wieder das Kind! Maria wird gespielt vom Kind. Alle hier sprechen mit ihr, als wäre sie die erwachsene Frau.

Herr Labin dreht sich um und kommt erfreut auf Maria, das Kind, zu.

HERR LABIN
Du siehst gut aus!

MARIA LASSNIG
Dabei hab ich meine Tabletten heute noch nicht bekommen. Kind, hier ist die Liste, besorg das bis morgen, sonst habt ihr keinen lebenden österreichischen Maler mehr sondern einen toten.

Maria kichert. Niemand versteht ihren Humor.

Die Mitarbeiterin deutet den Arbeitern. Die Arbeiter stellen das Bild auf den Boden und warten.

Andrea rollt den Rollstuhl an die Seite. Alle sehen ihr etwas verwundert nach. Ein Blickkontakt zwischen ihr und Herrn Labin. Herr Labin runzelt die Stirn, Andrea zuckt mit den Schultern. Maria bemerkt das.

MARIA LASSNIG (CONT'D)
Gibt es einen Stuhl? Irgendwas wo
ich mich hinsetzen kann? Ich bin
auch nicht mehr die Jüngste.

Die Mitarbeiterin läuft und bringt einen anderen Stuhl. Maria setzt sich. Sie betrachtet die Bilder.

Immer mitdenken: Maria ist das Kind!

MARIA LASSNIG (CONT'D)
Nein, nein, nein. So geht das
nicht. Das ist ja grauenvoll, wie
du das gemacht hast. Wie tief
unten! Meine Bilder sind ja keine
Bodenfeger!

Alle sind völlig sprachlos.

MARIA LASSNIG (CONT'D)
Meine Bilder müssen strahlen.
Einzelnen.

Herr Labin behält die Nerven, er kennt das. Maria steht auf und geht herum. Sie betrachtet ihre Bilder lange.

Sie versinkt kurz. Dann fuchtelt sie mit den Armen.

MARIA LASSNIG (CONT'D)
Das da! Das dorthin! Jedes Bild ist
ein Individuum und braucht ein
großes Umfeld um sich herum.

Der Arbeiter will sofort Hand anlegen, doch Herr Labin deutet ihm, stehen zu bleiben und noch nichts zu verändern.

MARIA LASSNIG (CONT'D)
Und das WOMAN POWER? Bist du
wahnsinnig? Das wird nicht
verkauft.

Die zwei Arbeiter lehnen an der Leiter und beobachten den Zirkus. Sie warten ihn geduldig und taub ab.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Was habt ihr hier auch für eine schlechte Beleuchtung. Das ist nicht das richtige Licht! Seht ihr nicht, wie schlecht das den Bildern bekommt?

Sie geht zu einem Bild. Sie betrachtet das Licht. Von der Seite, von vorne. Die Schatten.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Häng das da rüber. Da strahlt es besser. In der Ecke hier sind ja fast Abendlichtverhältnisse. Die Farben leuchten, aber du musst verstehen sie richtig zu inszenieren.

Und bei einem anderen Bild:

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Ich wollte ganz ein anderes grün! Das ist ja fast orange hier. In dem Licht.

Das lässt der Arbeiter aber nicht auf sich sitzen. Er mischt sich ein. Er geht Herrn Labin damit furchtbar auf die Nerven.

ARBEITER

Das ist kein Problem. Glühbirnen kann man von der Leuchtkraft her auch verändern.

MARIA LASSNIG

Glühbirnen? Dieses weiche gelbe Licht verändert ja die Farben! Wer ist das, Labin?

Andrea Teschke schaltet sich dazu.

ANDREA TESCHKE

Könnten Sie die Vorrichtung höher hängen?

Herr Labin sieht sie genervt an. Andrea zieht demütig die Schultern ein.

MARIA LASSNIG

Schick mir einen Lebenslauf von dem Menschen der da "potentiell das Bild kaufen will". Ich will wissen, wo das Bild hinkommt. Ich will wissen, wer der Mensch ist, der das Bild kaufen will. Nicht?

HERR LABIN

Du boykottierst dich selbst, wenn
du mich diese Bilder jetzt nicht
verkaufen lässt.

MARIA LASSNIG

Dass du mir ja alles umhängst!
Sonst ziehe ich diese Ausstellung
zurück!

88 I/T NEW YORK HOTEL NEW YORK

88

Andrea Teschke klopft an der Türe. Sie wartet davor. Maria,
die erwachsene Frau, ruft von innen:

MARIA LASSNIG

Komme gleich!

Maria kommt heraus. Sie hat sich hübsch gemacht. Sie gibt
Andrea Teschke die Hand, also nicht zur Begrüßung, sondern
sie nimmt sie buchstäblich an der Hand, wie ein richtiges
kleines Kind.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Kind, ich hab mir überlegt, dass
ich dich zum Essen ausführe.

Andrea Teschke schaut verdutzt.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Ich lade dich zum Essen ein!

ANDREA TESCHKE

Danke. Aber... jetzt schon?
Mittagessen?

MARIA LASSNIG

Ach geh. Essen kann man immer!

89 A/T NEW YORK STRASSEN

89

Maria und Andrea Teschke gehen wieder schweigend
nebeneinander. Andrea denkt darüber nach, was sie wohl jetzt
schon wieder falsch gemacht hat. Man sieht, dass sie sich
wundert.

MARIA LASSNIG

Das wird dir gefallen!

Sie bleiben stehen vor einer billigen Fast Food Kette.

MARIA LASSNIG (CONT'D)
 Die haben heute ein Angebot. Ein
 Burger nur einen Dollar!

ANDREA TESCHKE
 Ich esse eigentlich kein Fleisch.

MARIA LASSNIG
 Dann nimmst du eben Pommes Frites.

Andrea wundert sich endgültig.

ANDREA TESCHKE
 Wie komme ich zu der Ehre?

Maria hört sie nicht, sie studiert den Plan vor dem
 Restaurant.

MARIA LASSNIG
 Pommes Frites ein Dollar!

Andrea schluckt.

MARIA LASSNIG (CONT'D)
 Du musst auch nicht immer machen,
 was der Galerist, für den du
 arbeitest, sagt! Ich sag dir: Als
 Frau im Leben darfst du dir nie was
 sagen lassen. Nie!

HEIDEROSE HILDEBRANDT

90

I/T KÄRNTEN IN DER NÄHE VON KLAGENFURT AM LAND

90

Die ältere Galeristin Heiderose Hildebrand aus Klagenfurt hat
 einen langen Briefwechsel mit Maria Lassnig. Sie weiß über
 ihre Bissigkeiten genauso wie über ihre Liebenswürdigkeiten.
 Sie hat sie lange begleitet. Immer unterstützt. Sie erzählt
 uns auch die Geschichte, wie sich Maria später einmal Hilde
 Absalon gegenüber verhalten hat:

HEIDEROSE HILDEBRAND (IN ETWA)
 Einmal kam Hilde Absalon, die ihr
 geholfen hat mit der Buchhaltung
 nach dem Tod der Mutter, eine
 richtige Freundin, und wollte einen
 Teppich fotografieren für ein Buch,
 das über sie entsteht. Einen
 Teppich, den sie der Maria davor
 geschenkt hatte.

(MORE)

HEIDEROSE HILDEBRAND (IN ETWA)

Und die Maria wollte, dass sie
einen Schein unterschreibt, dass
sie ihr den Teppich nicht stehlen
will. Da war die Hilde ganz fertig.

91 I/N ATELIER GURKGASSE 2012 91

Eine Rückkehr zum Schmerz. Alleine. Einsam.

Maria liegt am Boden und hat Schmerzen. Sie kann sich schwer
bewegen weil ihr die Knochen als alte Frau schon weh tun.
Maria murmelt ab und an Selbstreflexionen über den Schmerz.

MARIA LASSNIG

Kunst und Schmerz gehören wohl
zusammen.

92 A/T KLAGENFURT FRIEDHOF ANNABICHL, ZEITLOS BZW. 2022 92

Der Friedhof. Das Kind hier.

Es steht lange nur da.

Es nimmt sich die Medaille wieder, die es an das gußeiserne
Kreuz gehängt hat. Es wuzzelt die Medaille in seine Tasche.

Maria dreht sich um, das steht die erwachsene Maria Lassnig
hinten am Weg. Das Kind geht auf sich selbst zu. Die ältere
Maria Lassnig lächelt. Sie nimmt das Kind an der Hand.

Hand in Hand gehen sie gemeinsam am Friedhof den Weg entlang.

TAFEL: KINDHEIT IN KÄRNTEN, WIEDER, 1926

93 I/N KÄRNTEN GROSSMUTTER STUBE 1926 93

Zack. Maria, 7, aber gespielt von der erwachsenen
Schauspielerin, sieht erschrocken nach rechts, die Großmutter
kommt mit der Hacke gerade herein. In die warme Stube.
Gekritzel, der Bleistift berührt das Papier. Maria zeichnet.

Die alte Bäuerin hockt neben ihr, auch vor einem Stück
Papier. Sie sieht etwas verzweifelt aus. Sie sprechen nicht.
Das Mädchen beobachtet, wie die Großmutter ein x unter den
Zettel macht, den sie anstarrt. Die alte Frau kann weder
lesen noch schreiben.

94 A/T KÄRNTEN GROSSMUTTER HANG 1926 94

Das Mädchen trägt eine schwere Sense durch den Wald. Der Weg geht steil bergauf. Die Wurzeln knistern unter den Füßen.

Vor ihr sieht sie ihre Großmutter, die gebückt gleich zwei Sensen trägt. Der Beutel mit Wasser an ihrer Seite, an die Schürze gebunden, wackelt.

Das Mädchen zieht die Sense erschöpft hinter sich her, die Sense zeichnet eine Spur in die Erde.

95 I/N KÄRNTEN GROSSMUTTER STUBE 1926 95

Das Mädchen liegt im Bett und schwitzt sehr stark. Sie ist ganz weiß im Gesicht. Sie hat die Hände auf der Brust gefaltet und eine Kette hineingelegt bekommen. Sie hat weißes Gewand angezogen bekommen.

Um sie herum stehen die alte Großmutter, ein Pfarrer und drei anderen dicke alte Bäuerinnen. Sie beten Rosenkranz. Eine Nachbarin, auch eine alte Bäuerin, kommt herein. Sie bricht weinend vor dem Bett nieder. Die Großmutter hilft ihr auf. Die Frau schreit und weint. Ein paar andere Menschen, die vor der Türe gewartet haben, stimmen in das Geschrei ein. Die Großmutter betet weiter. Die Frau kniet sich daneben und betet auch.

Das Mädchen macht ein Auge auf und lugt heraus. Sie ist ja gar nicht tot. Sie sieht die Menschen um sich herum, die offensichtlich um sie trauern. Sie fängt an, einen Farbklecks an der Decke zu untersuchen, nur mit den Augen, sie blinzelt mit dem einen Auge und starrt den Farbklecks so lange an, bis er seine Farbe verändert.

Dann dreht sie sich zu uns und erklärt uns:

MARIA LASSNIG

Ich habe mir mein Farbsehen selbst erarbeiten müssen: Durch Kontemplation den ersten Farbfleck entschlüsseln, mit diesem Schlüssel alle Nebensfarben durch kalt-warm Gegensätze bestimmen.

Die Menschen um sie herum beten und bemerken das nicht. Der Farbklecks ist zuerst grau, dann bekommt er alle möglichen Farben, dann wird er wieder zu grau.

MARIA (MURMELT)

»Absolutes Farbsehen«:
 Ich starre so lange auf einen
 Farbpunkt, bis die »Lokalfarbe«
 verschwindet und die ganze
 erschreckende Relativität der Farbe
 einen Weg zur Auswahl freigibt.

Sie bewegt ihre Schultern leicht, sie schlängelt ihre Arme.
 Niemand bemerkt was sie tut, wie sie ihren Körper seltsam
 windet.

MARIA (CONT'D)

Später ist mir diese intensive
 Farbbeschäftigung meiner frühen
 Jahre sehr zu Hilfe gekommen.

Die Großmutter sieht den Pfarrer an, der Pfarrer bekreuzigt
 sich. Die Großmutter bekreuzigt sich auch. Sie heult kurz
 auf. Das Mädchen dehnt den Nacken. Sie schüttelt leicht den
 Kopf. Unsinn hier.

96 I/N KÄRNTEN GROSSMUTTER STUBE 1926 96

Nacht. Die Großmutter sitzt noch immer am Bett. Sie betet
 innig in ihre gefalteten Hände. Das Mädchen schaut sie an.
 Kein Blickkontakt. Dann wieder zur Decke.

EIN ECHTER TIGER

97 I/N WIEN ATELIER GURKGASSE UNTEN 2012/13 97

Nachts. Maria, 93, kommt aus ihrem Schlafzimmer geschlichen,
 in Unterhemd und weißer Unterhose. Sie nimmt das Glas vom
 Regal, in dem ihr Gebiss liegt. Daneben steht der goldene
 Löwe von Venedig, der Preis und ein Stofftiger. Gebiss
 heraus, Taschentücher heraus. Schlüssel.

Maria öffnet alle Schlösser ihrer Eingangstüre. Sie lässt die
 Türe einen Spalt offen und geht zurück ins Schlafzimmer.

Ein Tiger kommt herein. Die majestätischen Beine. Er geht ihr
 nach, ins Schlafzimmer.

TAFEL: BAMBUS 2011 ODER SPÄTER

Maria sitzt in einem Rollstuhl. Sie ist angebunden mit ihren eigenen Pullovern, weil sie sonst heraus purzeln würde. Sie schaut auf eine Leinwand, die an der Wand angenagelt ist. Hans Werner, daneben, betrachtet auch die Leinwand.

MARIA LASSNIG

Dass wer dabei ist bei mir beim Malen... das hab ich eigentlich noch nie gemacht. Man lernt eben nie aus, nicht?

Ein Schiff, das einen Fluss hinunterfährt. Das Schiff besteht links und rechts aus einer Person. Die Personen sind das Schiff. Dahinter Wasser und Himmel, halb fertig gemalt. Die WÖRTERSEENYMPHEN (2011).

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Schau das bin ich und das ist der Dr. Sieber. Auf dem Hades. So ein netter Mann. Gibt mir immer meine Tabletten.

Die beiden kichern. Maria wird ernst.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Du, Hans Werner, jetzt mal oben den Himmel blau.

Sie zeigt mit ihrem Pinsel in die Luft, auch um zu beweisen, dass sie einfach nicht mehr hinkommt.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Die Hintergründe waren immer mein Problem. Immer schon.

HANS WERNER

Nein ich mach das nicht. Ich mal jetzt nicht bei dir in ein Bild rein.

Maria wird böse. Sie fuchtelt. Sie kippt dadurch nach vorne im Rollstuhl, weil einer der Pullover sich durch die Bewegung gelöst hat.

MARIA LASSNIG

Mach es doch! Das ist wichtig.

Hans Werner bindet sie liebevoll, aber fest, wieder weiter nach hinten. Er zieht an den Pulloverärmeln und prüft, ob es hält. Sie lässt es über sich ergehen, hebt die Arme, damit er ziehen kann.

HANS WERNER

Jetzt hast du dein ganzes Leben
lang die Bilder alleine gemalt, ich
werde jetzt sicher nicht
nach 90 Jahren wo du alleine alles
gemacht hast den Himmel malen.

MARIA LASSNIG

Rubens und so, die haben alle immer
Schüler gehabt, die haben auch
immer die Hintergründe gemalt.

Hans Werner ist fertig mit dem Anbinden. Er richtet sich
wieder auf. Er hat eine Idee.

HANS WERNER

Ich bastel dir jetzt was.

Er holt einen Bambusstab von weiter hinten. Er bindet ihr,
umständlich und fest, den Pinsel an den Bambusstab.
Klebeband. Von HS Art Service, festes Klebeband. Mehr davon.

Maria, im Rollstuhl, sieht neugierig zu. Eine alte,
gebrechliche Frau. Sie muss sich aufrichten. Sie seufzt. Sie
sagt zu uns:

MARIA LASSNIG

Vor einer Zeit war es mir noch
selbstverständlich, sich nicht
verkommen zu lassen. Jetzt wird es
jeden Tag sogar einige Male zur
Entscheidung. Arbeiten zu können
wird schon als großes Glück
empfunden.

Hans Werner kommt zurück, mit dem Pinsel am Stab. Maria
versucht mit dem langen Pinsel - Stab den Hintergrund oben
weiter zu malen. Sie kann den Arm nicht mehr gut heben.

Der Stab fällt auf den Boden.

Hans Werner bindet Maria sanft los. Er hält sie fest, sie
hängt in seinen Armen. Sie sinkt matt in ihren Rollstuhl
zurück. Er hebt sie hoch.

Hans Werner trägt sie. Maria ist wie ein kleines Kind, das
sich erschöpft tragen lässt. Das Kind ist traurig. Hans
Werner trägt sie, hängend, hinaus aus dem Atelier.

Maria sieht am Boden das Bild: DER TOD UND DAS MÄDCHEN. Eine
Ameise geht quer drüber.

99 I/T WIEN ATELIER GURKGASSE OBEN 2014

99

Maria sitzt angebunden in ihrem Rollstuhl und liest etwas in der Zeitung. Klein und zart und gebrechlich sieht sie aus. Maria liest den Zeitungsartikel, der erschienen ist zu ihrer Ausstellung im MoMa PS 1 in New York. Sie lächelt.

Sie ordnet den Artikel in den roten Ordner, der ihre Mutter angelegt hat.

Auf dem Tisch liegt der Brief, den sie geschrieben hat. Darauf steht:

MARIA LASSNIG (OFF)

Lieber Hans Ulrich Obrist! Mit der Kunst zusammen: da verkommt man nicht! Ohne Kunst verkommt man und ich besonders. Jeder Tag ist der letzte, jede Nacht wiegt zentnerschwer rund um die Erde."

TAFEL: TIZIAN 2013 ODER DOCH 2014

100 I/T WIEN ATELIER GURKGASSE SCHLAFZIMMER 2013/14

100

Maria liegt in ihrem Bett. Halb zugedeckt. Hans Werner liegt daneben, mit Kleidern, auf der Decke. Er hält ihr die Hand. Die beiden schweigen.

MARIA

Schau das ist wie der Himmel von Tizian.

HANS WERNER

Ja. Das Bellini Blau.

MARIA LASSNIG

Der südliche Himmel, der am Mittelmeer herrscht, der ist anders als bei uns.

MARIA LASSNIG (CONT'D)

Und der Verlauf. Schau mal der Verlauf.

Maria zeigt mit der Hand sachte von unten nach oben und dann wieder von oben nach unten.

Die Armbewegung fühlt sich an, als ob sie die Zeit wegwischen würde. Die beiden sind in einer Blase aus Farben und denken miteinander. Ganz ruhig.

HANS WERNER
Wie bringt man das hin?

MARIA LASSNIG
Mischt man da jetzt das
Ultramarinblau mit einem Türkis ...
oder einem weiss oder welches weiss
nimmt man?

HANS WERNER
Titanweiss oder bisschen Elfenbein
auch dazu?

MARIA LASSNIG
Wie kriegt man das hin?

HANS WERNER
Durch den Kontrast gehen.

MARIA LASSNIG
Warum wirkt das jetzt so
kontrastig?

HANS WERNER
Wie schaffen wir den Verlauf nach
unten?

MARIA LASSNIG
Nach unten wird er immer
gelblicher. Ist ein Zitronengelb
jetzt gut oder ein Orange?

Die beiden schweigen wieder. Maria ist zufrieden. Sie streichelt über seine Hand. Der Daumen streichelt seinen Handrücken.

MARIA
Kommt er jetzt noch?

HANS WERNER
Wer?

MARIA
Na mein Liebhaber.

Hans Werner schaut sie nur an. Er überlegt noch, was er antworten soll, da fragt Maria bereits weiter:

MARIA LASSNIG
 Der, auf den ich immer warte.
 Kommt er wieder?

HANS WERNER
 Ja, der kommt wieder.

Maria schließt zufrieden die Augen. Hans Werner streichelt ihren Handrücken. Sie schläft bald ein.

101 I/ABEND WIEN ATELIER GURKGASSE OBEN 101

Hans Werner schließt die Türe von außen. Er ruft leise draussen Menschen an, um sich verabschieden zu kommen.

HANS WERNER
 Magst du sie nochmals sehen? Dann solltest du bald kommen. Ich fürchte, es handelt sich nur noch um einige Tage. Komm bald!

102 I/T ATELIER GURKGASSE SCHLAFZIMMER 102

Im Zimmer selber, hinter ihm, hinter verschlossener Türe, sieht es auf einmal aus wie bei der Großmutter.

Die Stube, die Wände gelblich, das Bett, in dem das Mädchen gelegen ist, die kleine Maria, die den Farbklecks angestarrt hat.

Die Großmutter ist neben dem Bett, der Pfarrer, die Person, die schreit. Im Bett selber liegt aber nicht die kleine Maria sondern die Maria heute. Sie lugt mit einem Auge heraus und sieht, wie die anderen denken, dass sie schon gestorben ist.

Sie schaut sich die Großmutter, den Pfarrer, die anderen Menschen hier in Ruhe an. Sie sieht auf ihr eigenes Leben zurück.

Sie gibt die Decke schwungvoll zur Seite und verlässt die Szenerie. Die anderen beten einfach weiter, sie bemerken nicht, dass Maria das Bett verlässt.

103 I/T ATELIER GURKGASSE OBEN 2014 103

Maria kommt zurück, in das vordere Zimmer. Hans Werner lässt den Hörer sinken. Sie ruft ihm, in Unterhose, freudig zu:

MARIA LASSNIG
 Ich hab noch ein paar Bilder im Kopf, die ich unbedingt malen muss!